Nr. 127 Kamen, Freitag, den 27. Oktober 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Schlacht bei Tripolis.

Von nichts anderem kann man mehr reden, wenn man folgende detaillierte Schilderung der Vorgänge in und bei Tripolis am letzten Dienstag nach offiziösen italienischen Quellen liest:

Unter den Arabern, die augenscheinlich im Einverständnis mit den Angreifern standen, brach auf dem italienischen linken Flügel hinter dem 11. Versaglieri-Regiment eine Rebellion aus, während die Versaglieri damit beschäftigt waren, den Angriff der türkischen Infanterie zurückzuweisen, die, gedeckt durch kleine Gartenmauern, vorrückte. Den von dem hügeligen Terrain begünstigten Arabern gelang es, den Versaglieri nicht unbedeutende Verluste (!) beizubringen, aber die Italiener machten, ohne die Kaltblütigkeit zu verlieren, auf der Stelle gegen beide Seiten Front, machten zahlreiche Araber nieder und nahmen viele gefangen. Der Kampf dauerte mit wechselnder Stärke gegen acht Stunden (!) und verursachte infolge des unebenen Geländes viele Schwierigkeiten, da es zu großer Truppenzersplitterung zwang. An der letzten Phase des Kampfes nahmen Verstärkungen teil, die vom 82. Infanterie-Regiment gekommen waren, und endlich gelang es den Truppen, die Araber und Türken von allen Punkten zu vertreiben und das Gelände vor ihnen zu säubern. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich groß. Auf dem linken Flügel rekognoszierende Patrouillen fanden zwischen Harne und Mersi hunderte von türkischen und arabischen Toten, die die Flüchtlinge zu bestatten oder mit sich zu nehmen keine Zeit gehabt hatten, wie sonst ihre Gewohnheit war.

Während man längs der vorgeschobenen Positionslinien, besonders auf der linken Seite, kämpfte, begann in der Stadt eine Panik, die sehr ernsthaft hätte werden können. Der Ursprung der Panik war folgender: Ein Militärarzt, der einen verwundeten Offizier begleitete, gab, um eine Ansammlung der Volksmenge um den Wagen zu vermeiden, dem Unteroffizier, der den Wagen geleitete, den Befehl, die Araber zu entfernen. Der Unteroffizier gehorchte, und die zurückweichende Menge bot das verwirrte Bild einer Flucht; infolgedessen kam es zu einigen Tumulten. Läden, Cafés und Häuser wurden geschlossen, einige Einwohner, die sich auf den Terrassen aufhielten, begannen Revolverschüsse abzugeben. Der Alarm pflanzte sich nach den Kasernen fort und besonders nach vereinzelten Wachtposten, von wo einige Flintenschüsse fielen. Jedoch wurde das Feuer sofort auf Veranlassung der herbeigeeilten Offiziere eingestellt. Ein junger Araber in Diensten von Offizieren des Versaglieri-Regiments, von denen er Wohltaten empfangen hatte, versetzte einem Hauptmann dieses Regiments, während er das Feuer gegen den Feind leitete, einen Dolchstich. Der Angreifer wurde erschossen. Gefangenentrupps kommen fortwährend; sie werden, geleitet von Karabinieri, nach den Kasernen und anderen sicheren Orten geführt. Dies hat auf die arabische und türkische Bevölkerung großen Eindruck gemacht. Bis jetzt sind 31 Todesurteile verhängt und sofort vollstreckt worden. Sie betrafen Araber, die mit der Waffe in der Hand, gegen die Italiener gerichtet, überrascht wurden.

Auch die neuesten offiziösen Depeschen klingen noch recht ernst trotz aller Verschönerungsversuche. Da heißt es: Mittwoch morgen bemerkte ein Aeroplan anrückende feindliche Streitkräfte sowie andere, die 15 Kilometer von den italienischen Vorposten entfernt lagerten. Diese Truppen wurden durch den Aufklärungsoffizier auf nicht weniger als 5- bis 6000 Mann (!) geschätzt. In der Oase von Tripolis, 800 Meter von der italienischen Verteidigungslinie, bemerkte man zahlreiche Bewaffnete, die jedoch keinen Angriff machten. — Man beschlagnahmte eine sehr große Zahl von Waffen aller Art, alter und moderner, und über eine Million Kartuschen. Waffen und Munitionsvorräte waren überall in Tripolis und Umgegend versteckt, in Häusern, Magazinen, Karawanserein, zwischen Waren, in Getreidesäcken, Kellern und unterirdischen Brunnen. Die Durchsuchungen dauern fort. Aber schon jetzt darf die italienische Verteidigungslinie als gesichert betrachtet werden.

Eine englisch-türkische Allianz?

Der „Figaro" will von dem Abschluß einer englisch-türkischen Allianz wissen. England habe die gegen Oesterreich und Italien in der Türkei herrschende Mißstimmung geschickt auszunutzen gewußt und offenbar Versprechungen gemacht, welche geeignet wären, dem deutschen Einfluß am Goldenen Horn einen schweren Schlag zu versetzen? — Ob's wahr ist? —sch.

Deutsches Reich.

Zum neuen Reichstagswahltermin, dem 12. Januar 1912, welchen das „Berl. Tbl." anzüglich als „Tag von Philippi" bezeichnet, schreibt die „Voss. Ztg." u. a.: „Der gegenwärtige Reichstag ist am 25. Januar 1907 gewählt worden. Die fünfjährige Legislaturperiode läuft also bis zum 25. Januar 1912. Um die Wahlen schon 13 Tage vorher vornehmen zu können, muß eine Auflösung des Reichstags erfolgen, die nur formale Bedeutung hat. Der am 3. März 1871 gewählte Reichstag wurde, um innerhalb der damals dreijährigen Legislaturperiode die Wahlen schon am 10. Januar 1874 vornehmen zu können, durch kaiserlichen Erlaß vom 29. November 1873 aufgelöst. Um diese Zeit wird auch diesmal die Auflösung erfolgen müssen, schon um die für die Auslegung der Wählerlisten vorgeschriebenen Fristen innezuhalten." Der „Vorw." meint: „Durch diese Festsetzung des Wahltermins ist der eigentliche Wahlkampf auf eine recht kurze Spanne Zeit zusammengedrängt, da ja durch Weihnachten und Neujahr die Agitation eine Unterbrechung erfährt. Im Jahre 1907 fand die Wahl zwar auch im Januar statt, aber erst am 25. Januar, so daß damals weit ausgiebigere Wahlagitation möglich war. Der Kampf wird deshalb schon vor Weihnachten mit aller Lebhaftigkeit entbrennen." Und der „Berl. B.-C." sagt: „Der Termin fällt etwas früher, als wir erwartet hatten, und dürfte so gewählt sein, daß die Stichwahlen am 22. Januar stattfinden. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß man den preußischen Landtag wohl erst auf den 23. Januar einberufen wird. Wenigstens würde ein Tagungsanfang für dieses Parlament unmittelbar vor dem Hauptwahltag des Reichstags oder zwischen Hauptwahl und Stichwahl sehr ungeeignet sein."

Reichstag und Marokkoabkommen. Wie die Blätter melden, hatten in der Mittwochsitzung des Seniorenkonvents die Nationalliberalen folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler um eine Erklärung zu ersuchen, 1. daß das Abkommen über Marokko in all seinen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag, als der berufene Vertreter des deutschen Volkes, darüber gehört worden ist; 2. daß ohne Genehmigung des Reichstages weder deutsches Schutzgebiet abgetreten, noch neues Kolonialland erworben werden soll." Dieser Antrag fand, wie die „Tägl. Rndsch." berichtet, im Seniorenkonvent eine durchaus würdige Besprechung, fiel aber schließlich zu Boden, da sich Konservative und Zentrum gegen ihn erklärten, während alle anderen Parteien ihr Einverständnis aussprachen. „Man sieht hieraus, wie die den Konservativen und dem Zentrum genehme Wahlparole des Reichskanzlers zu wirken anfängt," meint der „B. B.-C." dazu. Die Sache dürfte aber doch noch etwas anders liegen. Der „Tag" äußert sich z. B. dahin:

Man wird es verstehen können, daß der Wunsch der Nationalliberalen bei den anderen Parteien auf Widerspruch stieß. Der Abschluß von Verträgen mit anderen Staaten gehört ausschließlich zur Kompetenz des Reichsoberhauptes, und der Reichstag hat noch niemals den Versuch gemacht, in diese Prärogative einzugreifen. Selbstverständlich hat der Reichstag mit dem ganzen deutschen Volke wohlbegründeten Anspruch darauf, in der Marokkofrage gehört zu werden, und die Gelegenheit hierzu wird ihm ja auch, wie nunmehr feststeht, nach seiner bevorstehenden Vertagung in den ersten Novembertagen geboten werden. Aber gerade jetzt, wo die langwierigen Verhandlungen mit der französischen Regierung endlich zum Abschluß gekommen sind, unseren Staatsmännern in den Arm zu fallen, wäre ein Beginnen gewesen, dem jeder Freund der bestehenden verfassungsrechtlichen Zustände in Deutschland entschieden widersprechen müßte.

Ganz abgesehen von diesen letzteren Erwägungen liegt die Sache, ganz nüchtern betrachtet, eben so, daß der Konvent den Antrag nicht annehmen konnte, weil er gegen die Verfassung verstieß! Der Kaiser kann an und für sich Kolonien erwerben und veräußern, ohne an die Zustimmung des Bundesrats oder Reichstags gebunden zu sein. Nur wenn dabei für das Reich finanzielle Mitverpflichtungen übernommen werden, kann er diese Summen eventuell verweigern.

Junggesellen- und Altfräuleinsteuer! Der Landtag des Fürstentums Reuß ältere Linie in Greiz nahm am Mittwoch mit 7 gegen 5 Stimmen einen Antrag an, wonach solchen steuerpflichtigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das dreißigste Lebensjahr überschritten haben, ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 ℳ einen Steuerzuschlag von 5 Prozent und bei einem Einkommen über 6000 ℳ einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen haben. — Der Bundesstaat Reuß ältere Linie zählt insgesamt 316 Quadrat-Kilometer und (1905) 33 677 männliche, 36 926 weibliche Einwohner. Wir sind also auf das pekuniäre Ergebnis dieser Steuer begierig. Uebrigens fürchten besorgte Reußer ältere Linie bereits eine „Massen"auswanderung der Junggesellen und Altfräulein über 30 Jahre! Wie kann man aber auch! ....

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung. § Berlin, 26. Oktober.

Der vierte Tag der Teuerungsdebatte führte zu lebhaften Auseinandersetzungen, die sich immer mehr und immer schärfer zu programmatischen Erklärungen für den Wahlkampf zuspitzt. Graf Mielczynski behandelte noch die spezielle Teuerungsfrage vom Standpunkte der Landwirtschaft seiner polnischen Heimat. Dann sprach der Präsident des Deutschen Bauernbundes, der nationalliberale Abgeordnete Wachhorst de Wente. Er legte eingehend dar, das von einer Fleischnot nicht die Rede sein könne. Dabei aber polemisierte er gegen den Bund der Landwirte, der für hohe Futtermittelzölle eingetreten sei, und versicherten den Landwirtschaftsminister des energischsten Widerstandes der nationalliberalen Partei und des Bauernbundes für den Fall, daß er in der Ostmarkenpolitik von den bisherigen Grundsätzen abgehen sollte. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Pachnicke richtete u. a. einen heftigen Angriff gegen die Regierung wegen ihrer nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." ergangenen Anweisung an die Landräte, in den Wahlkampf einzugreifen. Im übrigen erörterte er eingehend die Frage von Freihandel und Schutzzoll und richtete einen Appell an die gesamte Linke, bei der Wahl zusammenzustehen. Nur eine Verschiebung von 30 bis 40 Mandaten, und der schwarz-blaue Block sei zertrümmert. Noch programmatischer war dann eine Erklärung des Mitgliedes der Reichspartei Dr. Arendt, der auf Grund eines Fraktionsbeschlusses seiner Partei einen formulierten Appell an die Nationalliberalen richtete, die Brücke nach rechts nicht abzubrechen und im Wahlkampf das Schwergewicht auf die Bekämpfung der Sozialdemokraten zu legen. Diese Erklärung rief großes Aufsehen hervor. Der Landwirtschaftsminister von Schorlemer erklärte auf die Bemerkungen des Abg. Wachhorst de Wente, daß die Regierung nach wie vor entschieden die Politik der inneren Kolonisation weiter betreiben werde. Und bezüglich der speziellen Ostmarkenfrage werde er die Antwort drüben im Landtage geben. Die Abgeordneten Werner und Lehmann-Jena sprachen hierauf gegen jede Maßnahme, die die Landwirte schädigen könnte. Nach weiterer Aussprache, an der sich u. a. noch die Abgg. Korfanty und Kobelt, der Magdeburger Oberinnungsmeister der Schlächterinnung beteiligten, der sich in Vertretung seiner Berufsgenossen gegen den Landwirtschaftsminister wandte, fand in später Stunde die Besprechung ihr Ende. Morgen werden die Interpellationen über Maul- und Klauenseuche verhandelt.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in Dortmund wird nunmehr am kommenden Montag, nachdem die umfangreichen Voruntersuchungen abgeschlossen sind, eine eigens zu diesem Zwecke gebildete Hilfskammer der ersten Strafkammer in Dortmund beschäftigen. Der Umfang der Straftaten hat es notwendig gemacht, sie in verschiedenen Abteilungen vor Gericht zu erörtern. Infolgedessen wurden von den strafrechtlichen Vergehen, die zu dem Zusammenbruch der Bank führten, zunächst die Depotunterschlagungen herausgeschält, die zuerst Gegenstand der Verhandlungen sein werden. Als Angeklagte erscheinen Bankier Ohm, Bankdirektor Schmitt und Prokurist Benner. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Hilgenstock.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank hat im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und weit darüber hinaus nicht minder großes Aufsehen erregt und ebenso schwerwiegende Folgen gezeitigt, wie seinerzeit der Konkurs der Leipziger Bank. Der Direktor Ohm hatte es verstanden, durch Gründung von zahlreichen Filialen — insgesamt 29 — den Geschäften der Bank einen außerordentlichen Umfang zu geben. Zustatten kam ihm, daß er Beziehungen zu dem katholischen Klerus, namentlich des Münsterlandes, unterhielt, und so seinen Kunden gegenüber als besonders vertrauenswürdig erschien. Gerüchte, daß es mit der Bank nicht besonders gut stehe, waren schon längere Zeit vor der wirklichen Katastrophe in Umlauf. Ohm hat es aber verstanden, die gegen ihn und seine Geschäftsmethode laut werdenden Bedenken durch prompte Auszahlung gekündigter Einlagen und Depots einigermaßen wieder zu zerstreuen. Um so größer war der Schrecken der vielen kleinen Sparer und Einleger, als sich der wirtschaftliche Zusammenbruch nicht mehr aufhalten ließ. Viele kleine Existenzen sind durch Ohm und seine Mitangeklagten ruiniert worden, es sollen durch die Bank insgesamt etwa 50 Millionen Mark verloren gegangen sein. Als Hauptschuldiger gilt nach wie vor Ohm, der als tüchtiger, aber etwas leichtfertiger Geschäftsmann geschildert wird und einen sehr luxuriösen Haushalt führte. Auf ihn ist die Geschäftsmethode der Bank zurückzuführen, die schließlich mit den skrupellosesten Mitteln wirtschaftete. Um den schlechten Stand der Bilanzen zu verdecken, und vor allem um die faulen Debitoren aus den Büchern herauszubringen, wurden, wieder mit den Mitteln der Bank, Tochtergesellschaften gegründet. Diese dienten wieder dazu, dem Mutterinstitut durch Wechsel Geld zu verschaffen. Solche Wechsel wurden vollständig ausgefüllt zur Unterschrift an die Tochterinstitute gesandt, ohne daß diesen irgendein Grund angegeben wurde, oder daß ihnen Gegenwerte in Zahlung gegeben wurden. Anscheinend haben die Mitglieder des Aufsichtsrats, von denen einige ebenfalls unter Anklage gestellt sind, ihre Pflicht nur in sehr laxer Weise erfüllt. Ohm war bei diesen Wechselschiebungen so klug, seinen Namen nur höchst selten herzugeben, so daß der Beweis der Strafbarkeit gegen ihn sehr erschwert worden ist.

Als der Geldbedarf der Bank immer größer wurde, wurde in schnellerem Tempo zur Gründung von Tochtergesellschaften geschritten, was Ende Juli vorigen Jahres die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft wachrief. Es wurde versucht, eine Hilfsaktion der Großbanken ins Leben zu rufen, der Plan scheiterte aber nach Prüfung des Status daran, daß die Außenstände zu gering waren und zu wenig gedeckt erschienen. Ohm wurde schließlich in Haft genommen und bald nach ihm seine Mitangeklagten. Er beteuerte unablässig, daß er unschuldig sei und bot eine Kaution von 100 000 ℳ an, um seine Entlassung aus der Untersuchungshaft zu erreichen. Die Beschlußkammer des Landgerichts lehnte indessen den Antrag auf Haftentlassung ab.

Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt. Der Ansturm der Gläubiger auf die Bank und ihre Filialen war natürlich ein ganz enormer. Ihre Aussichten auf Wiedererlangung der Einlagen ist sehr gering; die Abwicklung der geschäftlichen Transaktionen dürfte noch Jahre in Anspruch nehmen. Ungefähr 14 Beamte der Treuhandgesellschaft haben zwei Wochen lang zu tun gehabt, um eine oberflächliche Aufstellung durchzuführen. Besonders groß ist der wirtschaftliche Schaden, den die kleinen Einleger im Münsterlande erlitten haben. Hier brachte jeder sein Geld zur Bank, Kaufleute, Beamte, Arbeiter, Knechte und Mägde, selbst Kinder hatten ihre Spardosen und jeder sparte. Diese Leute haben so gut wie alles verloren. Die meisten der vorhandenen Werte sollen in Wirklichkeit vollständig wertlos sein. In Berlin sind außer der Berliner Handelsgesellschaft mehrere Bankfirmen mit Beträgen bis zu 50 000 ℳ beteiligt, die sie gegen Verpfändung von Aktien der Bank geliehen haben.

S. H.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 8. bis 14. Oktober sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Oberberge), Scharlach 2 (je 1 Unna, Fröndenberg); Todesfälle durch Lungenentzündung 2 (Unna), Magen- und Darmkatarrh 4 (je 1 Unna, Altenbögge, Heeren, Kaiserau), Tuberkulose 1 (Unna), aus anderer Ursache 8.

* — Laut Rundschreiben der Herren Gesanglehrer Bülle-Dortmund, Musikdirektor Knabe-Soest und Seminarmusiklehrer Krane-Büren wird die Gründung einer **„Vereinigung zur Hebung und Förderung des Schulgesanges für Westfalen"** angeregt, um des preußischen Kultusministeriums Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Schulgesanges tatkräftig zu unterstützen. Zur Besprechung dieser Angelegenheit wird am Sonntag, den 29. d M., nachmittags 4 Uhr, in Hamm im Hotel „Stadt Düsseldorf" eine Versammlung stattfinden, zu der die Gesanglehrer sämtlicher Schulen der Provinz eingeladen werden. Herr Musikdirektor Josephson aus Duisburg, Leiter von staatlichen Gesanglehrerkursen in Köln und Gesangrevisor, wird einen Vortrag halten.

* — **Oberpackmeister und Oberschaffner bei der Eisenbahn.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den förmlich zum Zugführer geprüften und überwiegend im Zugführerdienst beschäftigten Packmeistern oder Schaffnern für die Dauer dieser Beschäftigung die Amtsbezeichnung „Oberpackmeister" oder „Oberschaffner" beigelegt.

* — **Fortschrittliche Volkspartei.** Eine machtvolle fortschrittliche Kundgebung verspricht die am Sonntag nachmittag 4 Uhr in Rietz' Garten zu Hamm stattfindende Große Oeffentliche Volksversammlung zu werden. Es werden nicht weniger als sechs Redner sprechen. Es sind dies die Herren Landtagsabgeordneter Dr. Schepp-Berlin, Pfarrer Dr. Pfannkuche-Osnabrück, Rektor Tittel-Dortmund, Gewerkschaftssekretär Hartmann-Aachen, Rechtsanwalt Dr. Schücking-Dortmund, Pfarrer Traub-Dortmund. Bei der großen Zahl der Anhänger, welche die fortschrittliche Volkspartei hier in Kamen hat, dürften auch von hier aus recht viele Parteifreunde nach Hamm fahren. Abfahrt mit dem Sonntagszuge 2 Uhr 50 Min. nachmittags. — Die nächste Mitgliederversammlung des hiesigen Vereins findet am Montag, den 30. Oktober, bei Wwe. Bunghardt, Bahnhofstr., statt. Beginn 8½ Uhr abends. Aeußerst wichtige Tagesordnung, daher Erscheinen eines jeden Mitgliedes Bedingung. Siehe Inserat.

* — Am Mittwoch abend hielt der **Turnverein zu Kamen** (Korporation) in seinem Vereinslokale bei dem Wirt Herrn Friedr. Jordan eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Genehmigung der zur Verlesung gebrachten letzten Protokolle trug der Geldwart den Kassenabschluß für das abgelaufene 3. Quartal vor. Derselbe verzeichnete eine Einnahme von 1570,43 M, eine Ausgabe von 889,30 M, so daß ein Bestand von 681,13 M verblieb. Zu Rechnungsprüfern wurden die Turngenossen Friedrich Reinhardt, Fritz Rumpff und Karl Böckmann gewählt. Seitens der freiwill. Turner-Feuerwehr wurde zur Teilnahme an der 35jährigen Feier ihres Bestehens am 11. November recht herzlich eingeladen. Nach Besprechung und Erledigung noch besonderer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Verhandlungen.

* — **Versammlung der Wähler der zweiten Abteilung.** Am Mittwoch abend fand sich im Hotel Biermann eine Anzahl Wähler der zweiten Abteilung ein, um über die Aufstellung der Kandidaten zu der demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahl zu beschließen. Trotzdem eine öffentliche Einladung zum Besuch der Versammlung ergangen war, zählte man im Saale nicht mehr als 30 Wähler. Eine Einigung über die aufzustellenden Kandidaten konnte leider nicht erzielt werden und so verliefen die Verhandlungen ergebnislos. Wie wir erfahren, soll demnächst eine neue Versammlung gemeinsam mit den Wählern der dritten Abteilung im „Schützenhof" stattfinden.

* — Das **Metropol-Theater** — Rieders Saal — bringt nächsten Sonntag wieder ein Programm zur Vorführung, welches einzig in seiner Art dasteht. Wir heben ganz besonders daraus hervor den Weltschlager „Aus Rücksicht auf das Kind", „Die Unruhen auf dem Bergwerk", realistischer Roman, und „Die Schachpartie", eine Herzenskomödie in herrlichen Farbentönen. Ferner seien noch von den humoristischen Filmen erwähnt: „Ein gut bewachtes Haus", „Pathe—Journal" und „Um eine faule Sardine", stürmischer Lacherfolg. Es versäume niemand, das Metropol-Theater zu besuchen.

* — **Theater.** Das Hammer Operetten-Ensemble gab gestern abend im Schützenhof vor einem sehr gut besetzten Hause ein Gastspiel. Es ging der bekannte Operettenschlager „Polnische Wirtschaft" in Szene. Das Stück wurde sehr flott gespielt und erregte in seinen komischen Situationen stellenweise nicht endenwollende Heiterkeit. Die Darsteller zeigten sich ihrer Rollen durchaus gewachsen und ernteten reichen Beifall. Man braucht also nicht nach Dortmund zu fahren, um sich im Olympiatheater das Stück anzusehen. Es wäre nur wünschenswert, wenn auch in Zukunft ein derartiges Unternehmen vom Publikum durch regen Besuch nach Kräften unterstützt würde, dann werden wir hier öfters das Vergnügen haben, gute Theatergesellschaften auftreten zu sehen. Bisher verhielt man sich diesen Veranstaltungen gegenüber ziemlich zurückhaltend. Noch eins wollen wir nicht unerwähnt lassen: Es ist unbedingt erforderlich, daß während der Vorführungen die Beleuchtung des Saales abgestellt oder doch genügend gedämpft wird, denn nur so kann die Darstellung und die Bühnenausstattung effektvoll wirken.

Werne, 25. Okt. Im Jahre 1362 ist vom Fürstbischof von Münster Adolf von der Mark der Stadt Werne das Recht verliehen, vom 25. bis 29. Oktober die sogenannte Simon- und Judakirmes abzuhalten. Nach diesem uralten Rechte findet auch in diesem Jahre am 27., 28. und 29. Oktober die weitberühmte, stets von Tausenden und Abertausenden Schaulustigen aus weitester Umgebung besuchte Kirmes statt. Der Andrang von Schaustellern ist in diesem Jahre so stark, daß sich die Stadt genötigt sah, den großen „Hagen" für Schaustellungen freizugeben. — Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche findet am 27. Oktober nur Pferdemarkt statt. Ein Viehmarkt findet voraussichtlich am 9. November statt.

Dortmund, 25. Okt. In Weitmar verhaftete die Polizei den Italiener Arnolde, der verdächtig ist, am 29. Oktober vorigen Jahres zwischen Lütgendortmund und Bövinghausen, im sogenannten Rauhen Holz, den türkischen Staatsangehörigen Milan Slatoff ermordet zu haben. Bei Arnolde, der sich längere Zeit in der hiesigen Gegend aufgehalten haben soll, wurde eine Aufenthaltsbescheinigung des Ermordeten vorgefunden.

Dortmund, 25. Okt. In der vergangenen Nacht wurde der 30 Jahre alte Streckenarbeiter Linkhoff aus Lütgendortmund von dem Schnellzuge 2,20 Uhr Dortmund—Bochum überfahren und sofort getötet. Linkhoff war mit mehreren anderen Arbeitern in der Nähe des Blockes Somborn bei dem Lichte einer Acetylenlaterne beschäftigt. Als diese explodierte, sprangen die Arbeiter zur Seite. K. wurde dabei, da er das Herannahen des Zuges nicht bemerkte, von diesem erfaßt.

Dortmund, 25. Okt. Im Konkurse der Niederdeutschen Bank fand heute ein nachträglicher Prüfungstermin statt. Bei fast allen Zweigniederlassungen sind noch Nachforderungen angemeldet worden. Auch hat eine Anzahl kleiner Sparer die von dem Angebot der Treuhandgesellschaft keinen Gebrauch gemacht hatten, heute zum Teil erhebliche Forderungen zum Hauptgeschäft angemeldet: die Kaufleute J. Beckmann und Wehmeyer meldeten noch 25 000 M bezw. 9000 M. (letzterer als Schadenersatz für den Ankauf neuer Aktien), Kommerzienrat Hagenack zur Zweigniederlassung Bremen-Vörde 15 000 M, Rechtsanwalt Strick 105 000 M als Schadenersatz für den Ankauf von Aktien. Die Treuhandgesellschaft meldete nachträglich 80 M zum Konkurse der Hamburger Filiale an.

Dortmund, 25. Okt. Der Schiffsbesitzer Wilhelm Wessels, dessen Schiff augenblicklich im hiesigen Hafen liegt, wurde heute verhaftet, weil er seinem Schiffsarbeiter Egbert Rüsinger mit einem Messer eine tödliche Verletzung beigebracht hat.

Dortmund, 26. Okt. In der Kolonie der Zeche Viktoria Lünen hatte der Bergmann August Klenner in seiner Wohnung so wüsten Lärm verübt, daß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Als in der Wohnung zwei Beamte erschienen, rief Klenner ihnen zu: „Schuppenketten herunter, jetzt gibts Sänge." Er schlug dann die Beamten mit einem schweren Wandeisen zu Boden und stürzte sich auf dieselben, um sie am Halse zu würgen. Der Polizeisergeant Mäns griff, als die Lage so gefährlich wurde, schließlich zu seiner Waffe und gab zwei Schüsse auf K. ab. K. wurde getroffen und starb nach wenigen Minuten.

Münster, 26. Okt. Die Weihe und Inthronation des neuen Bischofs Dr Felix v. Hartmann wurde Mittwoch abend durch feierliches Glockengeläute von den Türmen aller kathol. Kirchen eingeleitet. Gestern morgen legte der neue Bischof dem Domkapitel die päpstliche Ernennungsbulle vor. Mittags leistete Bischof Felix im Königl. Schloß vor dem Oberpräsidenten den Homagialeid. Der Weiheakt fand heute vormittag unter Teilnahme einer großen Zahl geistlicher und weltlicher Würdenträger statt.

Mühlenrahmede bei Altena, 25. Okt. Hier wurde das Töchterchen der Familie Dickerscheid von einem Zuge der Schmalspurbahn überfahren und vollständig zerstückelt.

Hattingen, 25. Okt. Zur Linderung der Teuerungsverhältnisse richtet die Stadt, nachdem sie bereits billige Kartoffeln bezogen, Verkaufstage für Fisch, Fleischwaren und Gemüse ein.

Oberhausen, 25. Okt. Auf der Gutehoffnungshütte im neuen Martinswerk ist der Zimmermann Karl Werrmann verunglückt. Eine 2500—3000 Kilo schwere Kokille sollte mittelst Krans hochgehoben und versetzt werden. Hierbei riß das Drahtseil, die Kokille stürzte herunter, fiel um und begrub W. unter sich. W. starb nach einigen Stunden.

Düsseldorf, 25. Okt. Der 31jährige Arbeiter Pickard aus Düsseldorf wurde an der Stadtgrenze durch Messerstiche am Halse ermordet aufgefunden. Der Wochenlohn von 25 M war geraubt. Als Täter wurde der Arbeiter Muschinski aus Massena bei Ostrowo verhaftet. Er ist der Tat bereits überführt.

Mörs, 25. Okt. Erschossen aufgefunden wurde im Baerler Busch der seit drei Wochen vermißte Vorsteher der Hamburger Filiale des Westdeutschen Bankvereins, Diederich Schmitz. Uhr und Portemonnaie wurden bei ihm vorgefunden, aber keine Schußwaffe.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen. Der Bergmann P. S. aus Bergkamen erhielt wegen Körperverletzung und Bedrohung 15 M evtl. 3 Tage Gefängnis. Der Bergmann R. B. aus Bergkamen wurde wegen Körperverletzung mit 10 M evtl. 2 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann J. G aus Heeren wurde wegen groben Unfugs zu 3 M evtl. 1 Tage Haft verurteilt. Der Milchhändler J. D. wurde von der Uebertretung des § 360 Ziff. 11 freigesprochen. Der Bergmann Fr. C. aus Heeren wurde wegen groben Unfugs mit 3 M evtl. 1 Tag Haft bestraft. Die Handelsfrau A. M. aus Soest wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Die Bergleute A. M. und C. G. aus Heeren wurden wegen groben Unfugs zu 3 M evtl. 1 Tage Haft verurteilt. Der Bergmann H. Sch. aus Bergkamen erhielt wegen groben Unfugs 6 M evtl. 2 Tage Haft. Der Schüler H. A. aus Kamen erhielt wegen Unterschlagung einen Verweis. Die Dienstmagd B. N. aus Overberge wurde von der Uebertretung des Gesetzes vom 24. Juni 1854 betr. den Gesindedienst freigesprochen. Ein Termin wurde auf den 8. Okt. cr. verlegt.

Standesamt Methler.

Mitteilungen vom Monat September 1911.

Geburten: Ein Knabe. Hilfsweichensteller Friedrich Hacheneier-Westick, Althändler Edwin Krause-Weddinghofen, Landwirtt Gustav Storkebaum-Methler, Berginvalide Friedr. Huxel-Niederaden, den Bergleuten Karl Klute-Methler, Aug. Fährmann-Methler, Wilhelm Wieland-Westick, Max Lege-Westick, Rudolf Kreigenfeld-Wassercourl, Friedrich Pienkny-Weddinghofen, Gustav Kollmann-Westick, August Friese-Westick, Wilhelm Schulte-Wassercourl (Zwillinge), Franz Tietschert-Westick, Richard Fechner-Westick, Friedrich Hiddemann-Methler, Otto Weber-Niederaden, — Ein Mädchen. Landwirt Otto Schulze-Vels-Methler, Berginvalide Karl Sehl-Wassercourl, Schmied Wilh. Krämer-Methler, den Bergleuten Friedrich Roggenkämper-Westick, Karl Steinsiek-Westick, Stanislaus Swendrowski-Westick, Wilhelm Osthaus-Methler, August Jeismann-Weddinghofen.

Eheschließungen: Bergmann Friedrich Kuhle und Luise Voigt, beide in Methler. Bergmann Johann Mertin-Unna u. Wilhelmine Schürhoff-Westick. Bergmann Max Lege u. Klara Wieland, beide in Methler. Bauunternehmer Heinrich Lohsträter-Herringen und Karoline Voigt-Oberaden. Maschinenschlosser Otto Wolzenburg-Oberaden u. Johanna Adler-Nordlünen. Bergmann Karl Höner-Methler und Friederike Klinkert-Barmen.

Sterbefälle: Ehefrau Wilhelmine Buchwald geb. Schönbeck-Westick, 22 J. Erich Mohaupt-Westick, 9 M. Erich Hagedorn-Westick, 24 T. Alfred Holtkötter-Weddinghofen, 15 T. Luise Buchwald-Westick, 17 T. Ludwig Bruchmann-Wassercourl, 6 M. Ernst Boege-Methler, 23 J. Witwe Luise Sperling geb Sabrowski-Westick, 81 J. Walter Pentinghaus-Methler, 4 M. Heinrich Lewe-Methler, 6 M. Berginvalide Wilhelm Overhage-Oberaden, 43 J. Christine Franke-Oberaden, 2 M. Friedrich Kollmann-Westick, 4 Std. Berginvalide Friedrich Brüning-Wassercourl, 25 J. Heinr. Brömmelhaus-Oberaden, 5 M. Luise Rellmann geb. Wolff-Methler, 57 J, Erich Lege-Methler, 23 T.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wähler der 2. Abteilung!

Die am Mittwoch abend stattgehabte Wählerversammlung im Hotel Biermann hat erneut wieder gezeigt, wie wenig Interesse die Bürgerschaft unserer Kommunalpolitik entgegenbringt. Waren doch von 250 Wählern — sage und schreibe! — etwa 30 Leutchen angetreten, um sich über die Aufstellung der Kandidaten zu streiten. Und dazu zählten noch verschiedene Anwesende, die in der 2. Abteilung nicht stimmberechtigt waren. Als nach längerem Zögern die auf 8,30 Uhr angesetzte Versammlung endlich um 9,30 Uhr abends von dem Einberufer, Herrn Brennereibesitzer Alex Koepe, „im Namen der Bürger" eröffnet wurde, erhob er nach längerem Lobreden die ausscheidenden Stadtverordneten (die Herren Klein und Vohwinkel) wieder auf den Schild. Hierbei stieß er aber bei einem Teil der Anwesenden auf energischen Widerspruch. Näher auf die Einzelheiten der Debatte einzugehen, wollen wir uns versagen, da dies zu weit führen würde. Schließlich kam jemand auf den „genialen" Gedanken, über die vorgeschlagenen Kandidaten durch Stimmzettel (!) abstimmen zu lassen. Als wenn die Stadtverordnetenwahl demnächst auch durch Stimmzettel vorgenommen würde. Wozu das? Hatte man denn vor den anwesenden Gegnern Furcht, Farbe zu bekennen? Als dennoch zur Zettelwahl geschritten werden sollte, verließ mit Recht ein großer Teil der Anwesenden oppositionell das Lokal, nachdem auch der Verfechter der Zechenintereffen schlechte Lorbeeren geerntet hatte. Zu einer gültigen Abstimmung ist es also nicht gekommen. Das war wohl auch zu erwarten, gab doch der Einberufer auf Befragen schließlich zu, daß er die Versammlung auf Betreiben der Stadtverordneten einberufen habe. Aha, so schießen die Preußen! Also den Herren Stadtverordneten ist sehr daran gelegen, die alten Herren im Kollegium zu behalten. Anders werden wohl die Wähler denken. Mitbürger! Wähler der 2. Abteilung! bringt Eure Meinung dadurch zum Ausdruck, daß Ihr Männer wählt, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, die gesunden und modernen Anschauungen huldigen, die die Bedürfnisse unserer Stadt und ihrer Bürger kennen. Wählt Männer, die Eure Interessen wahren! Nur der Einzug eines jungen, frischen und arbeitsfrohen Geistes, gepaart mit echtem Bürgersinn, kann ersprießliche Arbeit garantieren. Es ist nicht nötig und nicht richtig, daß die Stadtsessel immer in Erbpacht gehalten werden. Wähler, schließt Eure Reihen und tretet geschlossen ein für Männer, welche außer den erwähnten Eigenschaften auch die nötige Ellenbogenfreiheit besitzen. Und das sind die Herren Gymnasiallehrer Aug. Friedrichs und Drogist Heinr. Jakobi. Weg mit der Rückständigkeit.

Mehrere Wähler.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im **Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen,** Bahnhofstraße 3.

Sonntag, den 29. Okt. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Schmuggler." Elsässische Komödie von A. Dinter. — Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Faust und Margarete." Oper mit Ballett von Charles Gounod.

Montag, den 30. Okt. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Uriel Acosta". Trauerspiel von Carl Gutzkow.

Dienstag, den 31. Okt. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Zigeunerliebe". Romantische Operette von Franz Lehár.

Mittwoch, den 1. Nov. Abends 7½—9¾ Uhr. Ermäßigte Preise. „Glaube und Heimat". Tragödie v. Karl Schönherr.

Donnerstag, den 2. Nov. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Aïda." Große Oper von G. Verdi.

Freitag, den 3. Nov. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Die Ratten". Berliner Tragikomödie von Gerh. Hauptmann.

Sonnabend, den 4. Nov. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Undine". Große romantische Zauberoper von Albert Lortzing.

Sonntag, 5. Nov. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstüml. Preise. „Bachmeisels Himmelfahrt." Schwank von Wilh. Jacoby und Harry Pohlmann. — Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Die Sirene". Operette von Leo Fall.

28. Okt.: Etwas kühler, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, böig, Niederschläge in Schauern.

29. Okt.: Zeitweise heiter, vorherrschend wolkig bis trüb, früh etwas kühler, trocken, ruhiger und später milder, windig, Regen.

30. Okt.: Vorherrschend wolkig bis trüb, windig, milde, Regen, später veränderlich, etwas kühler, Niederschläge in Schauern, böig.

Gratis 1 Puddinform mit lachendem Gesicht

für 150 Prämienbons des echten HANSA-Puddingpulvers, HANSA-Backpulvers, HANSA-Vanillinzuckers etc. Höchst originell. Grosse Ueberraschung für jeden Tisch. Man verlange deshalb nur „echt HANSA mit Prämienschein". Ueberall erhältlich.

Nährmittelfabrik HANSA, Hamburg 6



Ein Haus

in gutem baulichen Zustande, nebst anliegendem Bauplatz u. Obst- und Gemüsegarten ist zu verkaufen.

August Grimm, Hammerstr. 25.

Metropol-Theater

(moderne Lichtspiele)

Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, den 29. Okt., ab 4 Uhr:

Die Unruhen auf dem Bergwerk.
Realistisches Drama.

Aus Rücksicht auf das Kind.
Hervorragendes spannendes Drama von Chaptal.

Die Schachpartie.
Herzenskomödie aus der Biedermeierzeit in herrlichen Farbentönen.

Die Stunden.
Fesselndes Drama.

Ein gut bewachtes Haus.
Tolle Humoreske.

Pathe—Journal.
Die lebende Zeitung.

Um eine faule Sardine
oder:
Hütet Euch, ein Marktweib zu reizen.
Stürmischer Lacherfolg.

Tunesische Schützen.
Afrikanische Volkstypen.

NB. Dieses Programm sei dem verehrlichen Publikum bestens empfohlen. Niemand sollte diese Darbietungen versäumen.

H. G. Thöling

Kamen i. W.

Empfehle besonders billig:

Gestickte und angefangene **Handarbeiten, Kurzwaren, Strumpfwaren, Unterzeuge, Weißwaren und Wäsche.**

Garnierte Damen- u. Kinderhüte, Sportmützen usw.

in reichhaltiger Auswahl.



Fußballklub „Hohenzollern" Kamen.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

am Sonntag, 29. Oktober 1911, abends 7 Uhr in den Lokalitäten des Herrn H. Lambrecht (Restaurant zur Kaisereiche).

Entree im Vorverkauf 50 Pfg, an der Kasse 75 Pfg. Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal (Fr. Tillmann) zu haben.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Montag, den 30. Oktober, abends 8½ Uhr

Monatsversammlung

bei **Witwe Bunghardt, Bahnhofstrasse.**

Zahlreicher Besuch wird dringend erwünscht.

Der Vorstand.

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin
bester Schuhputz

Überall zu haben.

Sparkasse des Amtes Unna-Kamen in Unna.

Der Zinsfuß für Einlagen beträgt vom 1. Januar 1912 ab

4%

bei täglicher Verzinsung.

Unna, den 12. Oktober 1911.

Der Sparkassen-Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Reformationsfeier. Vortrag des Herrn Pastor Philipps.
3. Verschiedenes.

Dienstag, den 31. Oktober abends 8½ Uhr

Diskussion.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 28. Oktober cr., vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Brügmann in Overberge:

2 Tische u. 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 27. Oktbr. 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Wohnung

auch teilbar für 2 kleine Familien zu vermieten.

Fr. Heckmann
Kamen, Nordstr.

Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Keller an sehr ruhige Leute zu vermieten.

Schillstraße Nr. 138.

Anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Ostenmauer 38 a.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Mehrere 1000 Pfd. Runkeln und Futterkartoffeln

zu verkaufen.

August Grimm, Hammerstr. 25.

Welthekannte neueste Nähmaschine Schnellgang Krone I.

Verbessert. Singer-System.



Waschmaschinen, Rollmaschin., neuere Fabrikate. Patentamtl. gesch. Maschine versenkbar

Rück- u. vorwärtsnäh., verriegelt zugl. jede Naht am Ende, regelt den Fadenanzug durch eine schöne u. festere Naht. Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126. 200000 Maschinen im Verkehr. Seit 30 Jahren Vertragslieferant der Post- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versend. die hocharmige Nähmaschine Krone II mit hygienischer Fußruhe f. jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 4wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise. Jede Maschine stickt u. stopft.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 der Polizeiverordnung vom 17. Juni 1908 betreffend die Körung der Ziegenböcke bringe ich nachstehend das Verzeichnis der angekörten Ziegenböcke mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß die Deckung fremder Ziegen bei Vermeidung von 5 bis 20 Mark Geldstrafe nur durch einen angekörten Bock erfolgen darf.

Hamm, den 13. Oktober 1911.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

1. Ziegenzuchtverein Kamen, 2 mal angekört, 18 Mon. alt;
2. Ziegenzuchtverein Kamen, 1 mal angekört, 6 Mon. alt;
3. Ziegenzuchtverein Kamen, 2 mal angekört, 18 Mon. alt.

Bekanntmachung.

Montag, den 30. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr werde ich am hiesigen Güterbahnhof:

1 Waggon Kartoffeln

in Gemäßheit des § 373 des H.-G.-B. für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 27. Okt. 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

MAGGIs Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGIs Würze.

Achtung vor Nachahmungen!

Maurer

auf sofort gesucht.

Klaholz, Baugeschäft.

Grundstücks-Verkauf.

Die in der Gemeinde **Overberge**, bisher der Firma **Gebrüder Jacoby** hier gehörenden, an der Werner Chaussee gegenüber der früheren Wirtschaft Borgschulze belegenen Grundstücke Flur 8 Nr. $^{398}/_{1}$ pp, $^{399}/_{1}$ pp., $^{400}/_{1}$ pp. und $^{401}/_{1}$ pp. der Steuergemeinde Overberge zur Größe von je 7 Are 7 qm, **welche sich sehr gut zu Baustellen eignen**, werden am **4. November d. J.** am Königlichen Amtsgericht hier versteigert werden.

Am selbigen Tage wird auch das in der Gemeinde **Südkamen** in der Nähe der Rehfus'schen Besitzung belegene Grundstück Flur 19 Nr. $^{382}/_{262}$, zur Größe von 82 Are 98 qm, ebenfalls bisher der Firma Gebrüder Jacoby hier gehörend, an Gerichtsstelle verkauft werden.

Etwaige Reflektanten wollen sich bei uns melden.

Kamen, den 26. Oktober 1911.

Städtische Sparkasse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Makulatur (alte Zeitungen) stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

— Ein —

Schreiberlehrling

sofort gesucht.

Kamen. **Harbach,**
Gerichtsvollzieher.

Suche sofort 8—10 Anstreichergehülfen.

Gustav Menkhoff,
Kamen.

Ein 14jähr. Mädchen sucht

Stelle

in gutem bürgerlichen Haushalt.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

„Behaftet mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ein völlig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W." à Stck. 50 Pfg. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pf. u 2 M. bei

Jacobi, Carl Müller jun. und H. P. Thiel, Drogerien.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 29. Oktober.

Größere evangelische Gemeinde.

8 Uhr: Pastor Lohmeyer.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
¾3 Uhr: Taubstummengottesdienst. Pastor Nierhoff-Drechen.



Die neuesten und schönsten

Paletots, Ulster und Anzüge

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

für Herren:

10 12 15 18 20 22 25 27 30 32 35
38 40 42 45 48

für Jünglinge:

6 8 10 12 14 15 17 18 20 22 24
25 27 28 30 32 35

für Knaben:

3 4 5 6 7 8 9 10 12 14 15 17 18
20 22 24

im

Spezialhaus

Wilhelm Etling

Kamen, Weststrasse 15.



Rose & Co., Dortmund.

Sammet- und Flausch-Mäntel.

Sammet-Mäntel	in Velvet, mit farbigem Tuchbesatz und Tressengarnitur	49⁰⁰	69⁰⁰		
Sammet-Mäntel	in Velours du Nord, schöne moderne Schnitte, teilweise mit reicher Stickerei	68⁰⁰	85⁰⁰		
Sammet-Mäntel	in echt engl. Seal-Peluche, beste Qualität, mit schönem Schloss	150⁰⁰	178⁰⁰		
Wollblusen	schicke Fassons, uni und gemustert, schöne Farbenstellungen	8⁷⁵	11⁷⁵	15⁷⁵	19⁷⁵
Seiden-Tüllblusen	f Theater u. Gesellsch, in schön Seide u. neuest. Tüllm.	12⁷⁵	16⁷⁵	19⁷⁵	23⁰⁰
Kostümröcke	aus gutem marine u. schwarzem Serge, neueste Form, teils geschlitzt	9⁵⁰	12⁵⁰	19⁵⁰	25⁰⁰
Jackenkleider	in aparten engl Stoffen, neueste Schnitte teils mit grossem Kragen	29	39	49	59
Jackenkleider	in gutem schwarzen und farbigen Serge Jacke auf Seide, teils reich garniert	37	48	58	69
Taillenkleider	in farbigen Wollstoffen, sowie in schwarz. und farbigem Sammet, neueste Fassons	45	62	78	95
Flausch-Paletots	130 cm lang, in schönen mod. Farben, mit Abseitengarnitur	20	29	35	48
Flausch-Paletots	marine, mit farbiger Abseite u. grossem flotten Kragen . . .	23	32	45	55
Tuch-Mäntel	in schwarz und farbig, mit Sammet und Seidengarnitur	28	36	40	50
Mädchen-Jacken	Kieler Form, marine mit Abzeichen, sowie engl. Stoffen .	4⁷⁵	6⁵⁰	11⁵⁰	18⁷⁵
Mädchen-Kleider	marine, rot und andere mod. Farben, hübsche Fassons .	5⁵⁰	9⁵⁰	15⁵⁰	19⁵⁰
Tanzstunden-Kleider	aus glattem u. gemust. Tüll, sowie farb. Wasch-Voile m Unterkleid	29⁵⁰	42	56	69
Backfisch-Jackenkleider	aus marine Cheviot u. mod. engl. Stoff, schicke Fassons	35	48	59	77
Knaben-Anzüge	marine Blusenform, mit Kragen und Norfolk in engl Stoffen .	6⁵⁰	10⁵⁰	15⁵⁰	19⁵⁰
Knaben-Paletots	Kieler Form, in marine, sowie moderne engl. Ulsters . .	10⁵⁰	14⁵⁰	19⁵⁰	25⁵⁰

Grosses Lager in **Pelzen.** Eigene Kürschnerei.

Sonntag, 29. Oktober bleiben unsere Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

Nr. 127. — 29. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 27. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der Landwirtschaftsminister zur Teuerung.

Nach der großen landwirtschaftlichen Rede des Kanzlers am Montag lag es in der Natur der Sache, daß der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser am Dienstag neue leitende Punkte nicht mehr heranziehen konnte. Aber er unterstrich doch in selbständiger Weise viele Ausführungen seines Vorredners und gab einige bemerkenswerte Ergänzungen. Wir möchten in letzterer Beziehung nur noch ein paar Auszüge aus seiner Rede geben.

Bezüglich der Kartoffelpreise führte er ein geradezu drastisches Beispiel an, „wie auch dabei das übertriebene Geschrei wegen des Mangels der Ware sofort den Handel veranlaßt hat, die Preise zu erhöhen. So ist es gekommen, daß in dem Augenblick, wo man in Berlin 8 und anderen Orten sogar bis 12 ℳ für den Doppelzentner zahlte, er in Pommern und Ostpreußen für 2,60 ℳ nicht zu verkaufen war."

Zum Kapitel Frachtermäßigungen und Handelsprofit führte er u. a. aus: „Die von der Regierung unlängst zugestandenen Frachtermäßigungen sollten der Landwirtschaft in erster Linie zu Hilfe kommen, um die Erhaltung und Ernährung des Viehstandes zu sichern. Zunächst hat die Tatsache, daß auch die Regierung durch solche Frachtermäßigungen eine Art Notstand anerkannte, ohne weiteres dazu geführt, daß die Preise der meisten Futtermittel entsprechend erhöht wurden, und zweitens — das muß auch hier einmal offen ausgesprochen werden — hat ein großer Teil des Handels den Vorteil der Ausnahmetarife nicht den damit bedachten Landwirten zugeführt, sondern für sich in die Tasche gesteckt."

Bezüglich des Einfuhrscheinsystems erinnerte er daran, daß es „nicht etwa eine Erfindung agrarischer und konservativer Bestrebungen ist, sondern es verdankt seinen Ursprung Anträgen von freisinniger Seite und der energischen Befürwortung des Abg. Rickert."

Am interessantesten aber war seine Auseinandersetzung über den Konflikt, in den er mit den Fleischermeistern geraten ist. Hierzu führte er wörtlich aus:

„Ich habe in zwei Erlassen an die Oberpräsidenten aufmerksam gemacht auf die Spannung zwischen dem Marktpreis und Großhandelspreis für Schweine und schließlich auch versucht, mit den städtischen Verwaltungen in Verhandlungen darüber einzutreten, ob auf die Fleischermeister nicht entsprechend eingewirkt und nötigenfalls auch unter Umständen der Verkauf von Schweinefleisch direkt an die Arbeitenden und arme Bevölkerung in die Hand genommen werden kann. Ich habe mich mit diesen meinen Aeußerungen in ein Wespennest gesetzt. Ich habe nicht allein eine sehr energische Eingabe des Deutschen Fleischerverbandes erhalten, sondern ich habe es auch vor allen Dingen mit den Berliner Fleischermeistern vollständig verschüttet. Sie sind über mich hergefahren und haben mir lediglich agrarischen Liebesdienst vorgeworfen. (Der Minister gibt eine Statistik der Preise für Schweine und Schweinefleisch in Berlin seit 1891 und stellt fest, daß sich in diesem Zeitraum die Spannung von 32 auf 57 ℳ für den Doppelzentner erhöht hat.) So ganz unschuldig sind die Metzgermeister daran nicht. In Paderborn hat die Metzgerinnung ihren sämtlichen Mitgliedern vorgeschrieben, nicht unter einem bestimmten Preis zu verkaufen, und nach den mir vorliegenden Berichten ist das bei sehr vielen Metzgerinnungen der Fall. Auch in der Eingabe des Deutschen Fleischerverbandes wird darauf hingewiesen, daß man zu derartigen Maßnahmen gezwungen sei, um der Schleuderkonkurrenz entgegenzutreten; aber auf der anderen Seite wird hingewiesen, daß nicht zu hohe Preise gefordert würden, dafür sorge schon die Konkurrenz. Diese beiden Behauptungen sind nicht vereinbar. Ich glaube, bei dieser Sachlage hatte ich alle Berechtigung, wenigstens den Versuch zu machen, auf ein gewisses Maßhalten der Herren Fleischermeister hinzuwirken und sie vielleicht auf die, ich möchte sagen, öffentlich rechtliche Verpflichtung hinzuweisen, in der Zeit der Notlage gerade das Fleisch des armen Mannes nicht noch besonders und unnötig im Preise zu steigern. Richtiger wäre es, die größere Spannung bei dem Fleisch zu lassen, das das besser situierte Publikum konsumiert. Ich habe mit meiner Aufforderung an die Städte nicht die Absicht gehabt, die Herren Fleischermeister an die Wand zu drücken. Ich habe auch nicht sagen wollen, daß es möglich wäre, durch die Kommunen überhaupt die Fleischversorgung für die Bevölkerung durchzuführen. Was ich herbeiführen wollte und hoffentlich auch werde, ist ein Preisregulator für den Verkauf von Lebensmitteln in der Weise, daß die Städte durch die Drohung, daß sie das auch in die Hand nehmen, dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel nicht unnötig heraufgeschraubt werden."

Ueber den Schluß der Dienstagsitzung wollen wir hier noch nachtragen, daß der Zentrumsabgeordnete Heim sehr energisch für Beseitigung der Latifundien und Fideikommisse und für Bauernfideikommisse bis zu 50 Hektaren eintrat, und daß ganz gegen Ende noch Reichsschatzsekretär Wermuth sich zum Wort meldete, um der Forderung auf Suspendierung oder Rückvergütung des Futterzolls entgegenzutreten. Es würden sich Ausfälle von Millionen ergeben, und damit würde der Gesundung der Reichsfinanzen wieder der Boden entzogen werden.

—sch.

Vom türkisch-italienischen Krieg.

Immer mehr Einzelheiten über die

schweren Kämpfe in Tripolis und Bengasi

werden jetzt auch von italienischer Seite bekannt. So meldet die Agenzia Stefani aus Tripolis vom 23. d. M.:

Auf den gestrigen Angriff auf die Vorposten der Italiener folgte bald eine Erhebung der Araber der Oase, welche einen Flankenangriff auf die Italiener ausführten, der zweifellos seit einigen Tagen vorbereitet war. Das Vorgehen wurde eingeleitet durch Scharen arabischer Reiter, die unter den dunklen Uniformen der Türken durch ihre weißen Mäntel hervorstachen. Diese Reiter warfen sich mit großer Wucht gegen die italienischen Linien, wurden aber durch Gewehrsalven der Italiener aufgehalten und mit Verlusten zurückgetrieben. Zur selben Zeit griff türkische reguläre Infanterie, gedeckt durch Mauern und Gärten, auf den anderen Seiten an und versuchte, die Italiener durch heftiges, aber nicht sehr wirksames Feuer zurückzutreiben. Während dieses Kampfes griffen die Arabertrupps aus der Oase, die sich hinter Bäumen verborgen gehalten hatten, ein und gingen in einem Flankenangriff gegen die italienischen Linien vor. Die Italiener machten, ohne Verluste zu erleiden, auch gegen diese Seite durch ein schnelles Manöver Front und es gelang ihnen, einen Teil der aufständischen Araber zu umzingeln und ihnen große Verluste beizubringen. Nach den Angaben einiger Gefangener betragen die Verluste der Türken Hunderte von Toten und noch viel mehr Verwundete. Die Italiener haben keine schweren Verluste erlitten. Die Feindseligkeiten der Araber, die sich in der Oase zerstreut hatten, hörten auch nach dem Kampfe nicht auf, und man meldete während des ganzen Tages Gewehrschüsse an verschiedenen Orten. Man hat alle verhaftet, die man mit der Waffe in der Hand antraf. Die Zahl der vorgenommenen Verhaftungen beträgt ungefähr dreihundert. Ein Erlaß setzt die Todesstrafe für alle fest, die mit Waffen angetroffen werden.

Weiter wird zu diesem Vorfall offiziös noch gemeldet:

Da an dem Zusammenstoß auch aufrührerische Araber teilgenommen hatten, die sich in der Oase im Rücken der von den Italienern eingenommenen Linie befanden, hat General Caneva die Entwaffnung der Bewohner der Stadt Tripolis und der Oase streng durchführen lassen. Man hat viele allenthalben versteckte Waffen und mit Vorräten und Munition gefüllte Hütten entdeckt. Die Waffen wurden beschlagnahmt und die Hütten in Brand gesteckt, da es unmöglich war, die Patronen rechtzeitig fortzuschaffen. Viele Araber wurden festgenommen. Diejenigen, die Widerstand leisteten und auf die Italiener feuerten, wurden auf der Stelle erschossen. Der eingeborene Kawaß des deutschen Konsuls, der einen verwundeten Italiener erdolcht hatte, wurde von dem Konsul selbst den italienischen Behörden ausgeliefert. Diese stellten ihn sofort vor das Kriegsgericht und ließen ihn gemäß dem Gerichtsurteil erschießen.

Während die Italiener die türkischen Verluste bei Bengasi nach vielen hunderten, ja nahezu tausend beziffern, wollen sie selbst nur 109 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben.

Italien annektiert!

Die „Tribuna" druckt einen ihr von einer ausländischen Persönlichkeit zugegangenen Brief ab, in dem Italien geraten wird, dem Beispiel Englands in Aegypten und Frankreichs in Tunis folgend, in Tripolis wenigstens vor der Hand die nominelle Souveränität des Sultans bestehen zu lassen. Das Blatt bemerkt zu diesem Schreiben, dessen Verfasser nicht genannt wird:

Italien könne sich mit einer derartigen Stellung in Tripolis nicht abfinden. Die öffentliche Meinung habe sich dem zu entschieden widersetzt, und die Regierung habe keinen Anlaß, der öffentlichen Meinung in dieser Frage entgegenzutreten. Die Verhältnisse in Aegypten und Tunis ließen sich mit denen in Tripolis nicht auf eine Stufe stellen. Es sei ein grundsätzlicher Unterschied, ob der nominelle Souverän, wie in Aegypten und Tunis, im Lande selbst seinen Sitz habe und sich als Geisel in der Hand des englischen oder französischen Machthabers befinde, oder ob er, wie dies bei Tripolis der Fall sei, außerhalb des Landes residiere, über eine mächtige Armee, eine eigene Regierung und Diplomatie verfüge, über die Italien keinerlei Kontrolle zustehe. Ueberdies könnte die autonome Stellung, die dieser Souverän als Oberhaupt des Islam in religiösen Dingen einnehme, Anlaß zu unaufhörlichen Verwicklungen geben. Schließlich würde das Land, wenn es unter der Oberhoheit der Türkei bliebe, Deputierte nach Konstantinopel entsenden müssen, was ebenfalls eine Quelle fortgesetzter Beunruhigung sein würde. Das habe auch Oesterreich-Ungarn klar erkannt, als es angesichts des konstitutionellen Regimens in der Türkei zur Angliederung von Bosnien und der Herzegowina geschritten sei. Anstatt sich also der Gefahr auszusetzen, daß die ganze Frage in einem weniger günstigen Augenblicke wieder aufgerollt werde und alsdann eine neue Drohung für den europäischen Frieden bilde, sei es besser, wenn die politische Stellung Italiens in Tripolis ein für allemal endgültig geregelt sei.

Also „im Namen des Friedens" weiter Krieg!

—at—

Deutsches Reich.

Reichstagswahlen und Seniorenkonvent. Dem Seniorenkonvent des Reichstags wurde am Mittwoch **offiziell** mitgeteilt, daß die **Reichstagswahlen am 12. Januar n. J. stattfinden** werden. — Der Seniorenkonvent einigte sich dahin, daß die Teuerungsdebatte womöglich Donnerstag zum Abschluß gebracht wird. Am Freitag sollen noch die Interpellationen über die Maul- und Klauenseuche erledigt werden. Dann tritt eine Pause bis zum 7. November ein, um der Reichsversicherungskommission Gelegenheit zu geben, die Beratung des Angestelltenversicherungsgesetzes zu fördern. Der Präsident des Reichstags teilte ferner mit, er nähme an, daß der Reichskanzler am 8. November die Interpellation über die Marokkoangelegenheit beantworten werde. Nach deren Erledigung sollen die zweite Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes und des Hausarbeitsgesetzes sowie mehrere kleinere Vorlagen erledigt werden. Vom 16. bis 18. November will man dann die noch ausstehenden dritten Beratungen (Arbeitskammergesetz, Novelle zum Strafgesetzbuch und Errichtung eines Kolonialgerichtshofes) durchführen. Eine neuerliche Pause, bis zum 23. November, soll darauf den Parteien Gelegenheit geben, den Bericht der Reichsversicherungskommission über das Angestelltenversicherungsgesetz zu studieren. Die zweite Lesung dieser Vorlage hofft man am 23. November beginnen zu können. Die Arbeiten des Reichstages dürften dann Ende November oder Anfang Dezember abgeschlossen werden können. — Zur Reichstagswahl schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." am Mittwochabend: „Als Tag der allgemeinen Wahlen für den Reichstag ist, wie wir erfahren, der 12. Januar 1912 in Aussicht genommen. Da dieser Tag in die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstags fällt, wird zuvor dessen Auflösung zu erfolgen haben; der Termin hierfür steht noch nicht fest, dürfte vielmehr im wesentlichen von dem Fortgange der parlamentarischen Arbeiten bedingt sein."

Eine Reform des „Extemporale", der von den Schülern der höheren Lehranstalten so sehr gefürchteten Schularbeit, hat jetzt ein Erlaß des preußischen Kultusministers verfügt. Während das Extemporale bisher fast allein ausschlaggebend für die Zensuren und somit für die Versetzung der Schüler war, soll es größtenteils nur noch als Uebungsarbeit in der Klasse dienen, die überhaupt nicht mehr zensiert werden soll. Alle vier bis sechs Wochen soll dann wohl ein Extemporale, aber unter ganz veränderten Bedingungen, geschrieben und der Hauptwert auf den mündlichen Unterricht und das Verständnis der fremden Sprache gelegt werden. Bravo!

Stichwahlkompromiß in Elsaß-Lothringen. Dem „Tag" zufolge ist soeben ein liberal-demokratisch-sozialdemokratisches Wahlabkommen gegen das reichsländische Zentrum und den Nationalbund veröffentlicht worden. Die Sozialdemokraten ziehen für die Nachwahl in 17, die liberalen in 7 Kreisen ihre Kandidaten zurück. Die Sozialisten unterstützen 15 Liberale, die Liberalen 8 sozialistische Kandidaten. Das Schicksal von Preiß, Blumenthal und Dr. Spahn scheint besiegelt zu sein. Es wird zu eiserner Disziplin aufgefordert und auf die Erfolge des Großblocks Baden hingewiesen. U. a. wird die Stadt Straßburg alsdann in ihren sechs Wahlkreisen durch vier sozialdemokratische und zwei liberale Kandidaten vertreten sein. Die Stichwahl findet bekanntlich nächsten Sonntag statt.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in einer am Sonnabend dem Reichstag vorgelegten „Denkschrift über die Lebensmittelteuerung 1911" erklärt, es sollte „nur als ein Akt ausgleichender sozialer Gerechtigkeit angesehen werden, das vorübergehend höhere Preisniveau verschiedener Lebensmittel, soweit es in diesem Jahre durch außergewöhnliche und elementare Ereignisse herbeigeführt ist, im Interesse der schwer geschädigten Landwirtschaft zu ertragen." Der „Vorwärts spottet weidlich über die „Teuerung als Akt ausgleichender sozialer Gerechtigkeit"!

Ausland.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft zur Kompensation.

Der Vorstand der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft hat zur Marokkofrage einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt:

„Wir laufen die Gefahr, unser bisheriges Ansehen bei der mohammedanischen Welt zu verscherzen, ohne unsere politischen und wirtschaftlichen Gegner zu versöhnen. Eher würden neue Reibungsflächen geschaffen. Unserem Handel, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft muß gestattet sein, sich in ganz Marokko frei und unabhängig von der Geltendmachung der bekannten kolonisatorischen Tendenzen Frankreichs zu entwickeln. Läßt sich dies durch politische Verhandlungen nicht erreichen, so ist mindestens Westmarokko dem französischen Einfluß vorzuenthalten. Zugleich wird, wenn Ostmarokko für die Dauer und endgültig dem französischen Einfluß anheimfällt, über Kompensationen territorialer Art auf anderen Gebieten nur geredet werden können, wenn deren Wert demjenigen entspricht, den Ostmarokko für Frankreich hat. Entschieden zurückzuweisen ist jede Entgegennahme einer Gebietsabtretung, die unrentabel sei und finanzielle Lasten im Gefolge haben würde. Als eine unerhörte Zumutung an das deutsche Volk muß der von französischen Blättern verbreitete Gedanke zurückgewiesen werden, daß Deutschland sich aus seiner wichtigen Stellung in Marokko zurückzieht, für Fetzen unbrauchbaren Landes Millionen an französische Ausbeutungsgesellschaften zahlt und obendrein Togo oder Nordkamerun an Frankreich abtritt."

In diesem Zusammenhang verdient es zweifach Beachtung, daß der Pariser regierungsoffiziöse „Radical" in seinem Leitartikel über das deutsch-französische Abkommen sagt: „Unsere Diplomatie hat das meiste erlangt und das geringste abgetreten; sie hat das Beste getan, was sie tun konnte." Und unsere „N. A. Z." — schweigt weiter!

Zum Aufstand in Mittelchina.

Nach Londoner Meldungen aus Peking befinden sich jetzt die Hauptstädte von sechs der volksreichsten und wichtigsten Provinzen in den Händen der Rebellen, nämlich Sianfu in der Provinz Schensi, das als eine Hochburg der Dynastie galt, Kaifeng in Honan, Wutschang in Hupeh, Tschangscha in Hunan, Nantschang in Kiangsi und Tschengtu in Szeatschwan. Wie der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders unterm 25. d. M. meldet, ist das Flußkanonenboot „Vaterland" nach Tschangscha entsandt, das die Aufständischen ohne Kampf besetzt haben. Die Revolutionäre werden offensichtlich von Tag zu Tag stärker. Amtliche Berichte aus Nanking, Wuhu und Kiukiang besagen, daß an diesen Orten die Bevölkerung außerordentlich unruhig ist. Die öffentliche Meinung in Nordchina steht im allgemeinen auf seiten der Revolutionäre. — Aus Canton liegt noch folgende Meldung vom 25. d. M. vor: Während der neue Tatarengeneral, der am Morgen gelandet war, in der Tschongtschingstraße am Admiralitätsgebäude vorüberging, wurden von den Dächern benachbarter Häuser Bomben herabgeworfen, durch die seine Frau und dreißig Soldaten getötet wurden. Infolge der Explosion brach in mehreren Häusern Feuer aus. Der General wurde schwer verletzt und ist seinen Wunden erlegen.

Kleine politische Nachrichten.

Zur englischen Kabinettsverschiebung erklärte der Kriegsminister Lord Haldane, der jetzige Flottenchef Churchill habe keinen anderen Wunsch als den, die Politik Mc Kennas, seines Vorgängers, mit der äußersten Kraft fortzusetzen.

Die kretische Regierung ist nach einer stürmischen Sitzung der Kammer zurückgetreten.

Präsident Taft erklärte in einer Rede, er werde solange sein Veto gegen Tarifgesetze einlegen, bis der Kongreß Tatsachen besitze, auf die er Tarifsätze gründen könnte.

Deutscher Reichstag.

198. Sitzung. § Berlin, 25. Oktober.

Im Reichstage fand die weitere Besprechung der Teuerungsinterpellationen zunächst eine Unterbrechung dadurch, daß einige koloniale Rechnungssachen auf die Tagesordnung gesetzt waren. Herr Erzberger vom Zentrum wiederholte das alte Klagelied über die großen Etatsüberschreitungen in unseren Kolonien. Herr Noske von der Sozialdemokratie schloß sich dem an, wenn er auch zugab, daß infolge früherer Kritiken des Reichstages manches besser geworden sei. Der Nationalliberale Dr. Goerke bemängelte die Ueberschreitung des Pensionsfonds, die Staatssekretär Dr. v. Lindequist auf Nachwirkungen des Aufstands in Südwest zurückführte. Herr Erzberger nahm dann nochmals das Wort, um Beschwerde zu führen über Fondsverwechslungen beim Etat für Kiautschou. Die Rechnungssachen gingen schließlich an die Rechnungskommission, und man wandte sich wieder den Teuerungsinterpellationen zu. Graf Kanitz, der Redner der Konservativen, präzisierte eingangs seiner Ausführungen die konservative Wahlparole kurz dahin: Schutz der nationalen Arbeit! Dann besprach er eingehend die Frage der Einfuhrscheine, die für den Osten geradezu eine Lebensfrage seien. Eine Fleischnot existiere nicht. Daß Herrn Dr. Heim der Viehstand besonders am Herzen liege, begreife er. In keinem deutschen Bundesstaat sei das Rindvieh so stark vertreten als in Bayern. Auch der Körnerbau sei von großer Bedeutung. Selbst der Sozialdemokrat Calwes habe zugegeben, daß wir unsere politische Selbständigkeit gefährden, wenn wir unseren Körnerbau freigeben. Nach Graf Kanitz nahm Staatssekretär Dr. Delbrück das Wort zu ausführlichen Darlegungen. Er untersuchte besonders die Frage, ob eine Erleichterung der Fleischeinfuhr in Betracht kommen könne, kam aber zu einem

negativen Ergebnis. Dann gab der Staatssekretär eine Statistik der diesjährigen Ernte. Die Körnerernte sei befriedigend und nur die der Kartoffeln ungenügend. Nachdrücklich wies Dr. Delbrück nach, daß ein Zusammenhang zwischen der jetzigen Teuerung und unserer Wirtschaftspolitik in keiner Weise bestehe. Gegen eine Mißernte sei kein Kraut gewachsen. Der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach besprach die Tarifermäßigungen, die noch nie so umfangreich waren als jetzt zur Behebung der Not. Zum Schluß sprach dann noch der Sozialdemokrat Dr. Südekum im Sinne des sozialdemokratischen Programms.

Aus aller Welt.

Bluttat in Köln. Auf dem Blaubach in Köln wurde der in den 30er Jahren stehende Arbeiter Rockstroh ohne jegliche Veranlassung erstochen. Rockstroh stand auf dem Bürgersteig mit zwei anderen Männern, als auf der Straße eine Schlägerei entstand. Hierbei wurde einer von den Streitenden durch Stockhiebe mißhandelt, worauf die Täter flohen. Der Mißhandelte lief nun auf Rockstroh zu und versetzte ihm mit den Worten: „Das Stechen muß man kennen!" einen Stich in die linke Halsseite. Der Erstochene taumelte zurück und starb nach einigen Augenblicken. Der Mörder konnte noch nicht ergriffen werden.

Wieder ein Liebesroman eines österreichischen Erzherzogs. Neuerdings will, Blättermeldungen zufolge, ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses auf seine sämtlichen Rechte und Würden verzichten. Erzherzog Ferdinand Karl, der Sohn des dritten Bruders des Kaisers Franz Joseph, Karl Ludwig, und der Erzherzogin Maria Annunziata, ein Bruder des Thronfolgers Franz Ferdinand, ist seit Jahren heimlich mit der 31 Jahre alten Tochter des Rektors der Wiener Technischen Hochschule, des Hofrats Czuber, verlobt. Schon einmal hieß es, daß er, um die Dame heiraten zu können, auf seinen Rang verzichten wolle. Neuerdings soll nun der Erzherzog von Schloß Rautenstein bei Meran aus, wo er wegen seiner angegriffenen Gesundheit weilt, an den Kaiser Franz Joseph die Bitte gerichtet haben, ihm jetzt den Verzicht zu gestatten. Wie mit Bestimmtheit versichert wird, hat der Kaiser diesmal seine Zustimmung gegeben und gleichzeitig dem Erzherzog, da er mit dem Verzicht seine Einkünfte als Mitglied des Kaiserhauses verliert, aus seiner Privatschatulle eine jährliche Rente von 40000 Kronen ausgesetzt, die allerdings nur so lange gesichert ist, als der Kaiser lebt. In Hofkreisen behauptet man sogar, daß der Erzherzog bereits vor mehr als Jahresfrist Fräulein Czuber geheiratet habe. Tatsächlich ist der Haushalt des Hofrats Czuber, des Vaters der Braut, seit dieser Zeit aufgelöst. Die Frau ist nach Salzburg gereist, während der Hofrat in Wien in einem Hotel wohnt. Der Hofstaat des Erzherzogs, der den bürgerlichen Namen Burg angenommen hat, wurde gleichfalls aufgelöst. Aus der Armee ist der Erzherzog bereits vor fünf Jahren ausgetreten.

Lustmord in Versailles. In Versailles fand man auf dem Bürgersteig eines der besten Stadtviertel den verstümmelten Leichnam eines jungen Mädchens. In der Toten wurde die 16jährige Zeitungsausträgerin Marie Debrieu identifiziert. Die Art des Verbrechens ließ darauf schließen, daß der Mörder der Kategorie der „Jack the Rippers" angehört. Die Untersuchungskommission entdeckte eine Blutspur, die nach einem Hause in derselben Straße führte. In diesem Hause ist zurzeit nur ein Hausdiener anwesend, in dessen Zimmer man ein blutbeflecktes Hemd fand. Der Hausdiener selbst war nach Paris gefahren, wo ihn die Kriminalpolizei sucht und voraussichtlich bald verhaften wird. Es besteht kein Zweifel, daß er die jugendliche Zeitungsausträgerin ermordet und verstümmelt hat.

Schwere Lohnkämpfe in Warschau. Die sozialdemokratischen Bäckergesellen in Warschau forderten eine bedeutende Lohnerhöhung und zwangen die Dampfbäckereien, die Arbeit einzustellen, der Verband der christlichen Bäckergesellen bemühte sich aber, die Inbetriebsetzung zu erreichen. Als nun Montag abend die christlichen Gesellen in ihrem Verbandslokal eine Sitzung abhielten, drangen die Sozialisten ein und es kam zu einem Kampf, bei dem drei Gesellen erschossen und einer lebensgefährlich verletzt wurde.

Kurze Auslands-Chronik.

Mord. Unweit Elst, einem Dorfe bei Nymwegen, wurde der 51jährige August Kamen aus Wittstock bei Brandenburg ermordet. Der Mörder ist unbekannt.

Liebestragödie. In Komotau in Böhmen erschoß der 55jährige Rentner Wilhelm Horsa seine 58jährige Geliebte, die Werkmeistersfrau Regine Fritsch, und dann sich selbst.

Auf dem Bahnhof Trzebinia an der galizisch-russischen Grenze fuhr ein Güterzug, der das Haltesignal überfahren hatte, auf einen andern auf. Ein Beamter wurde getötet, vier wurden schwer verletzt, 30 Wagen zertrümmert.

Ein Schülerstreik. In Suczawa in der Bukowina sind die Schüler aller acht Klassen des Gymnasiums in den Streik getreten; sie begründen ihr Fernbleiben von der Schule mit angeblicher Arbeitsüberbürdung durch ihre Lehrer.

Sturmnachrichten. Zwischen 50 und 60 Jachten und kleinere Boote haben infolge des Sturmes am Sonntag bei Southend (England) Schiffbruch gelitten. Die Landungsbrücken in Dover wurden schwer beschädigt.

Ein portugiesischer Kreuzer gescheitert. Der geschützte Kreuzer „Sao Rafael" ist bei Villa do Conde (nördlich von Porto) bei heftigem Sturme gescheitert und gilt als verloren. Die Besatzung wurde gerettet.

Vermischtes.

nprc. **Mitgiftjäger in alter und neuer Zeit.** In dem Betrugsprozeß gegen den Grafen Metternich handelte es sich im wesentlichen um die Frage, ob der Angeklagte berechtigt war, sich als Schwiegersohn des Herrn Wolf Wertheim zu betrachten oder nicht. Die Mitgift sollte ja den Grafen aus allen seinen Verbindlichkeiten mit einem Schlage befreien, ganz ähnlich wie in zahllosen anderen Fällen Lebemänner, die vor dem Ruin stehen, sich durch eine reiche Heirat zu arrangieren wissen. Die Kavaliere in früheren Jahrhunderten waren in dieser Beziehung weniger glücklich, denn sie mußten, wenn sie heiraten wollten, das Weib gleichsam kaufen, d. h. sie mußten ihr einen Heiratsschatz zubringen. Erst gegen das 12. Jahrhundert wurde bei den Eheverträgen der Brautschatz, den das Weib mitbrachte, die Hauptsache, und zwar anfangs, wie es scheint, unabhängig vom eingeschlichenen römischen Recht. Eine der Hauptursachen war die Gründung der Städte und das Aufkommen des Handels. Viele Freigelassene und Landadelige waren seit Heinrich dem Finkler Gewerbeleute geworden, welche durch Heirat Reichtümer suchten. Man Väter, um ihre Töchter wohl anzubringen, geben daher Brautschätze. Der Stadtadel vermischte sich allmählich mit dem bürgerlichen Stande, wobei denn der bürgerliche Teil diese Ehe mit Reichtümern erkaufen mußte. Auch die Kreuzzüge trugen viel dazu bei, daß die Bräute reich ausgestattet wurden. Die Männer gingen zu Tausenden zugrunde, und es kam ein Zeitpunkt, wo unter sieben Jungfrauen kaum eine einen Mann bekommen konnte, wie der heilige Bernhard schreibt: „Das Heiraten kam daher nur an die Reichen". Fürsten und Herren machten den Brauch der weiblichen Brautschätze bald allgemeiner, vorzüglich durch ausländische Heiraten. Im Jahre 1062 holte sich Markgraf Wilhelm von Thüringen eine reiche Braut aus Ungarn. Der Brautschatz, den Mathildis, Heinrichs II. von England Tochter, Herzog Heinrich dem Löwen 1168 zubrachte, war außerordentlich, jeder englische Ritter mußte dazu eine Mark unter dem Titel Prinzessinsteuer erlegen.

Geschichtskalender.

Freitag, 27. Oktober. 1728. James Cook, engl. Seefahrer, * Marton. — 1760. N. Graf v. Gneisenau, preuß. Feldherr, * Schildau. — 1858. Theod. Roosevelt, der 25. Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika, * Neuyork. — 1870. Kapitulation von Metz. Gefangennahme Bazaines mit seiner Armee. — 1894. Fürst Chlod. v. Hohenlohe-Schillingsfürst wird Reichskanzler usw. — 1906. Ferd. Harzer, Bildhauer, † Berlin.

Achtung! Schweinefleisch!
Mett 68 ₰, Rippen u. Rückamm 58 ₰, Schinken 70 ₰, Speck 65 ₰ pro Pfd. Alles frische Ware von amtl. untersuchten Landschweinen.
Heinr. Uhrmeister, Barenfell
(Kreis Wiedenbrück).
Bestellungen vermittelt auch Herr P. Uhrmeister, Kamen, Bahnhofstr. 56.

Wer leidet?
Bei Verstopfung, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Blutandrang, Herzklopfen gebrauche man
Carmol-Blutreinigungs-Abführtee
(aus Sennesstrauch bereitet) Preis 50 Pf. Gegen Rheuma, Hexenschuss, Kreuz-, Kopf-, Hals- u. Zahnschmerz hilft Carmol-Tropfen Mk. 0.60 und 1.00. Zu haben bei
Heinr. Jacobi, Germania-Drogerie, Kamen und Bergkamen; **H. P. Thiel**, Drogerie, Kamen.

Offeriere zu billigsten Preisen:
Wagenlaternen
von den einfachsten bis zu den feinsten.
Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.
W. Kemmer, Kamen
Wagenlackiererei.

Jede Dame
liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint?
Alles erzeugt die echte:
Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Ko., Radebeul
Preis à Stück 50 Pfg.,
ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi, in Bergkamen: Heinr. Jacobi.

Ein Volksnahrungsmittel!
Viele Menschen glauben,
Pudding sei nur ein Leckerei für Kinder! Das stimmt nicht! Ein Pudding aus
Reese Puddingpulver
ist nicht allein lecker, sondern vor allem auch
nahrhaft, kräftig und billig!
Mit einem Wort: ein Volksnahrungsmittel!
Letztes **Reese**-Inserat (Nr. 24) zum Preisausschreiben: „10000 Mk. bar!"
Reese „Backwunder" — wer's kennt, nimmt's immer!

Die neuesten
Hüte
weich u. steif, mod. Farben u. Fassons.
Mützen
für Herren und Kinder.
Schirme
für Damen, Herren und Kinder.
Stöcke
große Auswahl, moderne Farben.
Pelzwaren
moderne Sachen.
Kragenschoner u. Winterhandschuhe für Herren.
Ferner Hosenträger, Tornister, Portemonnaies, Schlipse, Leinen-Wäsche, bunte Garnituren usw.
empfiehlt
L. Kosanetzky
Kamen, Markt 19.
Alle Reparaturen der Branche, überziehen der Schirme werden sorgfältig, preiswert und schnell ausgeführt.
Anfertigung von Reisemützen jeder Art.

Friedr. Frieling, Kamen

Beste und billige Bezugsquelle für
Oefen
aller bewährten Systeme.
Größtes Lager am Platze.
Um Besichtigung meiner Schaufenster wird gebeten.

— Mein —
Korsett „Imperial"
Form Directoire
ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.
Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.


Einsichtsvolle Eltern

tragen den Forderungen der modernen Hygiene Rechnung und veranlassen ihre Kinder **frühzeitigst** zu einer rationellen Pflege der Haare. In der Hebung der natürlichen Funktionen des Haares durch **regelmässige** Waschungen mittels
„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"
besitzen wir das geeignetste Mittel, die Zersetzungsprodukte der Kopfhaut, den Staub und die ev. Krankheitserreger des Haares zu beseitigen und dadurch eine Kräftigung und Regenerierung des Haares zu ermöglichen. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürftigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Pak. 20 Pf., 7 Pak. M. 1.20), auch mit Ei-, Teer- oder Kamillen-Zusatz (Pak. 25 Pf., 7 Pak. M. 1.50) in allen Apoth., Drog. u. Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Schutzmarke.
Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Sämtl. Schulbücher
für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Nur 1 Mk. das Los!
der beliebt. Straßburg. Lott.
Ziehung sicher 18. Novbr.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag i. W.
40000 Mark
1. Hauptgewinn
10000 Mark
14 weitere Hauptgewinne
13300 Mark
u. 1385 Gewinne
16700 Mark
Lose à 1 Mk. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. Els. Langestr. 107.
In Kamen: J. Guder. In Kamen: C. Holtmann.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.
Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

G. Stempfle's Kinderzwieback
per Paket 30 & 60 ₰
Kinderzwiebackmehl
per Dose Mk. 1.20

Stets zuverlässig
Kindernährmittel
aus der vorzüglichen
Alpenkuhmilch
gemacht. Überall erhältlich
GRATISPROBEN u. PROSPEKTE durch G. Stempfle kgl. bayr. Hofl. Obersdorf
Erhältlich: Löwen-Drogerie, Ecke West- und Nordstraße.

Habe jetzt wieder täglich frisch die feinsten
Torten im Anschnitt
Carl Hillmann
Markt 3.

Flügel **Ibach** Pianos
Neuerweg 38-42 **BARMEN** Neuerweg 38-42

Herren-Paletots sehr billig
Ulster, Raglans " "
Capes, Mäntel " "
Herren-Anzüge
Hosen " "
Lodenjoppen " "
Wetterkragen " "
Regenmäntel " "
Knaben-Paletots
Mäntel, Capes " "
Anzüge etc. " "

Dortmund
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36–38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Täglich frische
Spekulatien
Pfund 80 Pfg. und 1 Mk.
sowie den echten holländischen Spekulatius Pfd. à 1,20 Mk.
empfiehlt
C. Hillmann, Conditorei,
Markt Nr. 3. Tel. 224.

Herbst-Kontrollversammlungen 1911.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

1. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1904 bis 1911, darunter auch:
   a) Halbinvalide und zeitig Ganzinvalide (dauernd Ganzinvalide nehmen nicht teil) Rentenempfänger,
   b) wegen Unabkömmlichkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots Zurückgestellte,
   c) wegen Felddienstunfähigkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr I. Zurückgestellte,
   d) zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und
   e) zur Disposition der Truppen-(Marine-)teile Beurlaubte.
2. Folgende Personen der Land-(See-)wehr:
   a) der Jahresklasse 1899 alle diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetreten sind und
   b) von der Jahresklasse 1901, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetretenen Kavalleristen und reitenden Artilleristen, die 3 Jahre aktiv gedient haben, sowie vier- oder mehrjährig Freiwillige der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind und Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie, des Trains und der Marine, die drei Jahre aktiv gedient haben.

Rhynern, Saal des Herrn Wirts Dohmwirth.
Amtsbezirk Rhynern, ausschließlich der Gemeinden: Mark, Werries, Schmehausen, Uentrop, Haaren, Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen.
7. November, 2 Uhr nachmittags: Jahresklassen 1904 bis 1911.

Pelkum, Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze.
Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.
8. November, 8 Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1906;
8. November, 10 Uhr vormittags: Jahresklassen 1907 bis 1911.

Rünthe, Saal des Herrn Wirts Beyer.
Gemeinden: Rünthe und Heil.
8. November, 3 Uhr nachmittags: Jahresklassen 1904 bis 1911.

Kamen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof).
Stadt Kamen.
Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen.)
9. November, 10½ Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1911;
9. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Mittagsschicht;
9. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Frühschicht.

Methler, Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer.
Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Beddinghofen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
10. November, 9 Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1911 (Reservisten, die nicht auf Schacht „Monopol" oder „Grimberg" arbeiten).

Bergkamen.
10. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Manschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Mittagsschicht;
10. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Frühschicht.

Niedermassen, Saal des Herrn Wirts Cromberg.
Gemeinden: Obermassen und Niedermassen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
11. November, 8½ Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1911.

Werve.
Gemeinden: Heeren und Werve (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).
11. November, 11½ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Kiothmann: Jahresklassen 1904 bis 1911 (Reservisten, die nicht auf Zeche „Königsborn" arbeiten);
11. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" arbeiten: Mittagsschicht;
11. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" arbeiten: Frühschicht.

Bönen.
Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge und Lütgenbögge vom Amtsbezirk Pelkum und Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen vom Amtsbezirk Rhynern.
13 November, 11¼ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Lohmann an der Kirche: Jahresklassen 1904 bis 1911 (Reservisten, die nich auf Zeche „Königsborn" arbeiten);
13. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" beschäftigt sind: Mittagsschicht.
13. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn', beschäftigt sind: Frühschicht.

Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergehen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von der Kontroll-Versammlung wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl mit Arrest bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem andern, als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem andern, als für ihn angesetzten Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpaß, Führungszeugnis und Kriegsbeorderung oder Paßnotiz sind mitzubringen.

Die Mannschaften der Jahresklasse 1907 werden auf die Sauberkeit der Füße hingewiesen, da Fußmessungen vorzunehmen sind.

Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften bis spätestens 30. Oktober beim Meldeamt Hamm einzureichen.

Soest, im Oktober 1911.

Königliches Bezirks-Kommando.

Für 10 Pf. eine neue Bluse | Für 75 Pf. ein neues Kleid
durch Färben mit
Brauns'schen Haushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Seifix
Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
gibt durch einmaliges Kochen
blendend weisse Wäsche
Preis 15 Pfg.

Hochzeitsgeschenke
in echt Silber, versilbert u. Nickel
wie
Bestecksachen
Aufsätze, Bowlen, Kaffee- u. Rahmservice, Cabarets, Frucht-, Konfekt- u. Kuchenkörbe, Schalen, Salatiérs, Jardinieren, Serviettenringe etc. etc. zu sehr billigen Preisen.
Spezialität: Fugenlose **Trauringe**
in allen Preislag. Gravieren gratis.
Reparaturen
sowie vergolden u. versilbern wird billigst u. fachmännisch auf eigener Werkstatt ausgeführt.
Julius Erlenbeck,
Gold- und Silberschmied,
Kamen, Weststrasse 65.

Persil



Millionenfach
verbreitet im In- und Auslande und überall beliebt ist Persil, das selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

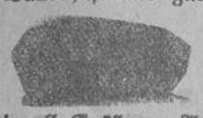
Weine
für Kranke und Genesende
kauft man in besonders guter Ware bei
Progerie H. P. Thiel, Kamen
Oststr. 21. Fernruf 180.

Von jetzt ab jeden Sonntag
ff. Wurstbrödchen
ebenso empfehle echten
Groninger Honigkuchen.
Carl Hillmann
Markt 3. Tel. 224.



Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig.** Aeltestes, grösstes Kinderwagenfabrik Sachsens.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen, Westentor.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Bahlsen's-, Leibnitz-, Daister-, Duve-, Halbmond-, Schaumburger-
Milch-Keks.
Pangani-Gebäck.
Conditorei Hillmann
Markt 3.

4 grosse Ausnahme-Tage

für

Damen-Konfektion

an Ständern übersichtlich sortiert.

Farbige Herbst-Paletots	aus Stoffen in engl. Geschmack in den besseren Serien moderne Flauschpaletots	5.75	12.50	19.50	27.00
Schwarze-Paletots	in allen Grössen und modernen Fassons	10.50	16.50	27.00	39.00
Samt-Jacken u. Paletots	„Die grosse Mode" in besonders grosser Auswahl	19.50	33.00	48.00	75.00
Jacken-Kleider	aus einfarbigen K garnstoffen und Stoffen in englischem Geschmack	16.50	27.00	39.00	57.00
Garnierte-Kleider	in einfacher und vornehmer Ausführung, in allen aparten Farben	19.50	27.00	48.00	69.00

Damen-Blusen

Hausblusen	von	1.25 bis 4.50
Wollblusen	von	3.90 bis 13.50
Tüllblusen	von	4.90 bis 39.00
Samtblusen	von	6.75 bis 27.00

Costüm-Röcke

fussfrei in engl. Geschmack . .	1.50 bis 19.50
„ aus blau Cheviot . . .	4.90 bis 27.00
„ aus schwarzen Stoffen	5.75 bis 39.00
lange Röcke gefüttert	6.75 bis 45.00

Kinder-Konfektion

zu besonders billigen Preisen.

Kinder-Jacketts und Paletots	Serie I 1.75	Serie II 3.75	Serie III 7.50	Serie IV 12.50
Kinder- und Mädchen Capes	Serie I 1.25	Serie II 3.—	Serie III 5.75	Serie IV 9.50
Kinder- Woll-Kleidchen	Serie I 3.75	Serie II 6.50	Serie III 9.75	Serie IV 13.50

Pelz-Colliers in allen modernen Pelzarten und grosser Auswahl von 2.25 bis 150.—

Unterröcke aus Wollstoffen und Moirré in modernen Farben von 1.95 bis 18.—

Damen-Putz

geschmackvoll garnierte Sachen sowie die apartesten Modelle.

Garnierte Mädchen-Hüte	Serie I 1.25	Serie II 1.95	Serie III 2.45	Serie IV 3.75
Garnierte Damen-Hüte	Serie I 3.90	Serie II 6.75	Serie III 8.50	Serie IV 12.75

Herren- und Knabenkonfektion

Herren-Anzüge	ein- und zweireihig .	32.50, 19,50,	9.75	
Loden-Joppen	gefüttert, mit Gürtel .	12,50, 8,75,	4.90	
Knaben-Anzüge	Schulfacons u. Matrosenform	in all. Stoffarten	6.75, 4,90,	1.95
Knaben-Pyjacks	Cheviot u. Tuch	m. eleg. Stickerei	9,75 3,90,	2.45

HERREN-ULSTER ein- und zweireihig Serie I 13.50 Serie II 19.50 Serie III 27.00 Serie IV 39.00

Sonntag, sind unsere Geschäftsräume den ganzen Tag für den Verkauf geöffnet.

Gebrüder Alsberg, Hamm i/W.

Nr. 127. — 29. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 27. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Hochzeit im österreichischen Kaiserhause.

Am Sonnabend fand die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Joseph, der dereinst nach menschlicher Voraussicht berufen ist, die Krone der Habsburgischen Monarchie zu tragen, mit der Prinzessin Zita von Bourbon statt. Der jugendliche Bräutigam ist der älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto Franz Joseph, des jüngeren Bruders des Thronfolgers Franz Ferdinand und der Erzherzogin Maria Josepha, eine Schwester des regierenden Königs Friedrich August von Sachsen. Erzherzog Karl Franz Joseph wurde am 17. August 1887 geboren. — Prinzessin Zita ist das zwölfte Kind des am 16. November 1907 verstorbenen Herzogs Robert von Bourbon-Parma aus dessen zweiter Ehe mit Herzogin Maria Antonia, geborenen Infantin von Portugal. Sie wurde am 19. Mai 1892 geboren. Interessant ist, daß die Braut 19 Geschwister hat, von denen leider einige geistig nicht ganz normal sind.

Selbstverständlich wurde die Hochzeit, wie es der Würde und dem Reichtum des österreichischen Kaiserhauses entspricht, in glänzendstem Rahmen gefeiert, und auch über die Brautausstattung wissen die Zeitungen Wunder über Wunder zu berichten. Nachstehend geben wir einige Mitteilungen der „nprc“ über diesen Gegenstand wieder, die insbesondere unsere geschätzten Leserinnen interessieren dürften:

Die Brauttoillette ist, wie Wiener Blätter berichten, ein überaus diskretes und nobles Prunkstück aus elfenbeinfarbenem Satin Duchesse, mit exquisiter echter Silberstickerei reich gedeckt. Neben den Myrten und Orangeblüten gewahrt man als Pleinmuster das Motiv der bourbonischen Lilie. Das Vorderblatt der Robe und die duftige Korsage wird von wundervollen alten Points d'Aiguille gebildet, die aus dem Spitzenschatz des Hauses stammen und zum Teil auch das Hochzeitskleid der Großmutter der Braut geschmückt haben. Das Devant weist ebenfalls schmale Silbergirlanden aus Myrten auf. Die Taille ist fichuartig arrangiert, und auch hier greifen die Silberranken des Rockes hinauf, Sattel und Stehkragen sind durchbrochen, die Ceinture hoch genommen. Dazu ein Brustbukett und der Kranz aus frischen Myrten, der Schleier aus Brüsseler Spitze. Auf der Brautsoirée trägt die Prinzessin ein Kleid aus zartrosa Liberty, die Farbe frühlingsfrischer Apfelblüten, und darüber eine rosa Tunique aus Seidenmusselin. Ein Volant aus echter, zarter Duchessespitze, der sich unter der Gazetunique verliert, und fein gearbeitete Silberbordüren schmücken den Schoß. Das Leibchen ist ebenfalls aus Duchessespitze und fransenbesetzten Silberborten zusammengestellt. All die lichten Töne des Kleides scheinen in einen Strauß heller Rosen zusammenzufließen. Diese beiden Roben sind die Hauptstücke des Trousseaus.

Daneben gibt es aber in der Toilettenausstattung der Prinzessin noch manches Meisterwerk der Schneiderkunst. Da ist aus blaßblauem Liberty, mit Seidenmusselin bedeckt, eine Ballrobe mit der vorgeschriebenen Schleppe und dem Courausschnitt. Eine in Kristallperlen reich gestickte Casaque, die mit Perlenfransen gesäumt ist, fällt auf den Schoß. Die Korsage ist gleichfalls mit Perlenbroderien zusammengestellt. Wie jede der Toiletten, so weist auch diese einen Bandgürtel auf. Das Dekolleté schmücken Blumen. An Dinerkleidern ist reiche Auswahl. Das prunkvollste darunter ist aus weißem Duchessemusselin mit gleichfarbiger Seidengaze verschleiert, mit Silberpachteln und Perlen gestickt, und das duftige Leibchen aus wertvoller Malinesspitze gefügt. Allerliebst graziös ist ein Kleidchen für intimere Zirkel aus süßem Chinémusselin, der aus Blaßblau leise in Weiß hinübergeleitet und von wolkig zarter Wirkung ist. Nichts Lastendes ist in der Garnierung, zu der nur feine Nadelspitze verwendet ist. Die Toilette ist hoch a jour, aber durch das Weglassen des Spitzenplastrons auch dekolletiert zu tragen. Um die Taille schlingt sich ein azurfarbenes Gürtelband mit flatternden Enden, die jetzt von der Mode wieder so bevorzugt werden.

Eine dritte Dinertoilette ist in chiniertem Marquisette entworfen, der über rosenfarbigem Liberty liegt. Zwischen Ueberwurf und Unterkleid schimmert hellblaues Band, wodurch ein überaus zartes Farbenspiel erzielt wird, dessen sanfte Wirkung noch durch Spitzen erhöht ist. Auch diese Robe ist mit Plastron oder dekolletiert zu tragen. Folgt eine Dejeunertoilette, deren Unterkleid aus rosa Gaze mit rosafarben abschattierter Seide gestickt ist. Zwischen Dessus und Unterkleid ist Renaissancestickerei arrangiert. Die Kollektion milder Farben wird durch eine champagnerfarbene Dejeunerrobe vervollständigt, deren Marquisette über weißem Fond liegt. Als Agrementierung sind Fileteinsätze und Brüsseler Points verwendet. Ein eigenes Kapitel verdienen die herrlichen Mäntel für Jagd und Sport, für den kühlen Sommerabend und die eisige Winternacht, für Bälle und Visiten, für Straße und das Auto. Hierzu kommen noch ungezählte Gesellschaftstoiletten, Teagowns, Kostüme, Blusen, Straßenkostüme, Sportanzüge, Reisesleepings, Schlafröcke und Peignoirs und die wundervollen Garnituren der Leibwäsche. Für Bett- und Tischwäsche bedurfte es keiner Fürsorge im Trousseau. Denn Schloß Brandeis an der Elbe, wohin das junge Paar zunächst übersiedelt, ist von der Erzherzogin Maria Josepha, der Mutter des Bräutigams Erzherzog Karl Franz Joseph, reichlich ausgestattet worden, und Schloß Hetzendorf, wo das junge Paar später seinen Wohnsitz nehmen wird, wurde vom österreichischen Hofe mit allen Einrichtungen so glänzend und reichlich versehen, daß weder Tisch- noch Bettwäsche im Trousseau der Prinzessin Zita von Parma vorkommen müssen.

Der Bürgermeister als Heiratsvermittler.

nprc. Der Bürgermeister der Stadt Moines im Staate Jowa, Mr. Hannah, hat, so wird soeben aus Neuyork geschrieben, in den Bureaus seines Amtes eine regelrechte Heiratsagentur eingerichtet. Die amerikanische Presse hat natürlich nichts Eiligeres zu tun, als die eigenartige Gründung des Gewaltigen von Moines mit dem beißenden Spotte, der ihr zur Verfügung steht, zu verulken. Bei unbefangener Würdigung des bürgermeisterlichen Unternehmens wird man jedoch nicht umhinkönnen, dem Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Das Material des neuen Bureaus gliedert sich in sechs Register, deren Führung zwei besonderen Beamten anvertraut ist: einer Dame, die die Wünsche der Heiratskandidatinnen entgegennimmt, und einem Vertreter des starken Geschlechts, der sich mit den männlichen Bewerbern in Verbindung setzt. Jeder dieser beiden Beamten verfügt über drei Register je nach dem Alter der „Kunden“ oder „Kundinnen“. In dem einen Register sind die Angaben betreffend alle heiratslustigen Damen im Alter von 18—25 Jahren enthalten, ein zweites aller der Schönen, die im Alter zwischen 25 und 35 stehen. Ein drittes endlich umfaßt das „ältere Genre“ von 35 aufwärts, unbegrenzt. Bei den Männern sind naturgemäß die Altersstufen andere. Hier begreift das erste Register die Bewerber im Alter von 20 bis zu 30 Jahren, das zweite die von 30 bis zu 40 Jahren, das dritte endlich solche von 40 bis 50 Jahren. Damit ist für die Herren die Altersgrenze erreicht, denn Männer, die über 50 Jahre alt sind, sollen nach dem Wunsche des Bürgermeisters nicht mehr heiraten. Wollen sie es dennoch, dann können sie es tun, aber Mr. Hannah wird ihnen dabei nicht behilflich sein.

Man sieht also schon, worauf die neue Heiratsagentur hinauswill: Zuchtwahl. Nur die besten und wirklich zu einander passenden „Exemplare“ sollen sich zusammenfinden. Dieser Absicht entspricht es auch, daß Mr. Hannah seinen Kunden nicht die erste beste Liste seiner Kandidaten ausliefert. Nein, das weibliche Register 1 entspricht dem männlichen Register 1; will also ein Mann eine ältere Frau oder eine Frau einen älteren Mann heiraten, dann „streikt“ Mr. Hannah. In den Registern folgt dem Namen jedes Bewerbers eine biographische Notiz mit Angaben über das Alter des oder der Heiratslustigen, seine gesellschaftliche Stellung, seinen Beruf, seine Einkünfte oder seine Existenzmittel, und diese Einzelheiten, die zunächst auf den Angaben der Bewerber ruhen, werden in jedem Falle auf das Genaueste nachgeprüft. Jede beabsichtigte oder unbewußte Täuschung ist ausgeschlossen. Auf diese Weise geht jeder Heiratskandidat sicher, denn Personen, die irgend wie mit den Gerichten in Konflikt gekommen sind, werden unbarmherzig von den Listen gestrichen.

Also auch hier wieder die Auswahl der „Besten“. Dasselbe Prinzip wird selbstverständlich auch in körperlicher Hinsicht beobachtet. Aus diesem Grunde ist dem Institut ein Arzt beigegeben, der zwar in diskreter Form seines Amtes waltet, aber unbarmherzig einschreitet, wo er Spuren einer erblichen Belastung irgendwelcher Art wahrnimmt. Mr. Hannah wünscht ein körperlich und geistig gesundes Geschlecht.

Die Heiratsvermittlung des Bürgermeisters von Moines ist vollkommen kostenlos. Sie scheint etwas indiskret, weil sie neu ist; aber sie hat wenigstens anderen amtlichen Einrichtungen gegenüber das eine Gute, daß sie alle ihre Vorteile jedermann anbietet, ohne sich jemandem aufzuzwingen.

Hof und Gesellschaft.

Leichte Erkrankung Kaiser Franz Josephs. Kaiser Franz Joseph leidet an einem leichten Schnupfen, der wahrscheinlich die Folge des Aufenthaltes in Schwarzau ist, wo der Kaiser längere Zeit ohne Kopfbedeckung auf dem Balkon gestanden hat. Obwohl der Schnupfen ganz leichter Natur ist, ließ sich der Kaiser bestimmen, vorläufig die Fahrten nach der Hofburg einzustellen, damit der ohne jegliche Begleiterscheinung auftretende Schnupfen in der kürzesten Zeit behoben sei. Demgemäß wurden auch die für den 26. d. M. angesetzten allgemeinen Audienzen abgesagt. Die Empfänge in Schönbrunn wird der Kaiser fortsetzen, da der Schnupfen den Monarchen gar nicht behindert.

Heer und Flotte.

Zum Unfall der Liberté. In dem Bericht der Untersuchungskommission über die Katastrophe auf der Liberté gibt die Kommission weiter auch der Ansicht Ausdruck, daß die jüngst getroffene Maßnahme, durch die das Alter des an Bord der Kriegsschiffe befindlichen Pulvers B auf vier Jahre herabgesetzt werden soll, noch immer als eine der wirksamsten angesehen werden muß. Die in der französischen Marine vorgekommenen Katastrophen, sowie die Unglücksfälle auf den Kriegsschiffen „Maine“, „Mukasa“ und „Matsushima“ zeigten, daß die bisherigen reinwissenschaftlichen Pulverprüfungen vorläufig noch immer unzureichend seien. Ferner schlägt die Kommission gewisse Verbesserungen bei den Pulverkammern vor, die keine gründlichen Umgestaltungen erfordern und bereits jetzt in Angriff genommen werden können. — Wie verlautet, ist das Kriegsgericht nunmehr zusammengetreten, vor dem der Kapitän der „Liberté“, Jaurès, erscheinen wird; das Gericht wird sich mit den von Jaurès vor dem Antritt seines Urlaubs erteilten Befehlen, sowie damit befassen, warum der Stellvertreter des Kapitäns zur Zeit der Katastrophe abwesend gewesen ist. — Marineminister Delcassé hat die Befehlshaber der Geschwader beauftragt, gegen verdächtige Elemente unter den Mannschaften besondere Strenge walten zu lassen.

Aus Groß-Berlin.

Doppelselbstmord eines jungen Ehepaares. Das in einem Hause der Heiligenberger Straße zu Karlshorst wohnhafte Kaufmannsehepaar Reeber, dessen Hochzeit erst vor etwa zehn Tagen stattfand und das seit dem Freitag verschwunden war, wurde in der Wohnung tot aufgefunden. Anscheinend liegt Vergiftung vor; die Ursache ist unbekannt. Der junge Ehemann bekleidete eine gut bezahlte Stellung bei den Allgemeinen Elektrizitätswerken. Bei dem Toten fand man 600 ℳ bares Geld.

Tödlicher Unfall eines Trainsoldaten. Im Hofe des Proviantamts in der Köpenicker Straße scheuten die Pferde eines Wagens des Garde-Train-Bataillons. Der Trainsoldat Briesing von der 3. Kompagnie des Garde-Train-Bataillons saß als Fahrer auf dem Bock. Er fiel bei der tollen Fahrt herunter, konnte sich aber an der Deichsel anklammern. Als indes der Wagen an einen Laternenpfahl anstieß, erlitt Briesing schwere Verletzungen, denen er im Lazarett erlag.

Aus aller Welt.

Millionenstiftung der Familie Leonhard-Stinnes. In der letzten Stadtverordnetensitzung zu Mülheim a. R. machte der Oberbürgermeister Mitteilung vom Testament der vor einigen Tagen in Berlin verstorbenen Frau Dr. Leonhard geb. Stinnes. Die Stadt Mülheim soll den vierten Teil der nach Abzug einer für einen zehnjährigen Enkel bestimmten Rente verbleibenden Einkünfte erhalten, bis der Erbe 30 Jahre alt ist, dann erhält die Stadt den fünften Teil des Vermögens. Stirbt der Enkel vorher ohne eheliche Nachkommen, so erhält die Stadt den ganzen Nachlaß. Die Zinsen des Vermögens, das unangetastet bleiben muß, dienen wohltätigen Zwecken. Schon jetzt bezieht die Stadt jährlich 100 000 Mark.

Kirchenraub. In Zschorlau, unweit Dresden, ist nachts in der althistorischen Kirche ein Raub verübt worden. Die am Kreuz hängende wertvolle Christusfigur wurde abgerissen, der goldene Kronleuchter abgehängt und die Leuchter gestohlen. Dann besudelten die Räuber die Kirche mit Petroleum, die Opferstöcke wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

Typhus in Westdeutschland. In den von den Wasserwerken an der unteren Ruhr versehenen Städten und Ortschaften herrscht seit einiger Zeit der Typhus. In Essen sind im September 38, im Oktober 19 Fälle vorgekommen, von denen sechs tödlich verlaufen sind. Aus Borbeck werden täglich an zwanzig Fälle von Neuerkrankungen gemeldet; die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt dort 150, von denen 12 gestorben sind. In Bottrop gab es 150 Erkrankungen und 8 Tote; in Gladbeck 123 Erkrankungen; in Oberhausen 30; in Mülheim a. d. Ruhr seit dem 1. Juli 175; in Hamborn 215 Erkrankungen und seit August 22 Todesfälle; in Duisburg 143 Erkrankungen, wovon 11 tödlich verliefen. Die Gesamtzahl der bisher festgestellten Erkrankungen beträgt etwa 1200. Durchgängig verlaufen die Erkrankungen günstig, denn die Anzahl der Todesfälle ist durchschnittlich gering. Da seit einigen Tagen Typhusbazillen im Ruhrwasser nachgewiesen werden, warnen die Behörden überall vor dem Gebrauch ungekochten Wassers.

Exmittierung eines katholischen Pfarrers. Eine aufregende Szene, wie sie wohl einzig dasteht, ereignete sich vor einigen Tagen in einem Kirchdorf des Kreises Glogau. Der katholische Pfarrer R. S., der dort seit einigen Jahren amtiert und vom Kardinal Kopp seines Amtes und seiner Einkünfte entsetzt worden ist, sollte exmittiert werden. Da der Pfarrer sich keines Vergehens bewußt ist, so zögerte er, die Pfarrei aufzugeben, und wandte sich an die allerhöchsten Instanzen. Unterdessen wurde von seiten der bischöflichen Behörde die gewaltsame Räumung des Pfarrhauses angeordnet und in Vollzug gesetzt. Der Dompfarrer Beuthner aus Glogau leitete unter Mitwirkung eines Schlossermeisters die gewaltsame Oeffnung der Türen des Pfarrhauses und die Räumung der gesamten Pfarrerwohnung. Ueber die Gründe dieser Maßregel ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Aufhebung des Franziskanerordens. Am 1. November soll, der „Köln. Ztg.“ zufolge, ein päpstliches Dekret erscheinen, das die Aufhebung des Franziskanerordens ausspricht und ihn dem Kapuzinergeneral unterstellt, während der Franziskanergeneral, ein Deutscher namens Scholler, abgesetzt wird. In Ordenskreisen herrsche über diesen Gewaltakt des Kardinals Vives y Tuto, des Präfekten der Ordensgeistlichen, der selbst ein Kapuziner ist, große Erregung. Obwohl der 1525 vom Pater Matteo di Bassi gestiftete Kapuzinerorden nur den strengsten Zweig des Franziskanerordens darstellt, erscheint die Auflösung einer der ältesten und berühmtesten Kongregationen der katholischen Christenheit vorläufig wenig wahrscheinlich.

Ein furchtbares Unwetter hat den Kurort Rapallo in Ligurien heimgesucht. Die Feuerwehr rettete mit großer Anstrengung viele Familien. Namentlich die Unterstadt wurde von Wassersnot betroffen. Nähere Nachrichten fehlen, da Telephon und Telegraph unterbrochen sind.

Der „Nordpolentdecker“ Dr. Cook kam dieser Tage nach Kopenhagen, um den Einwohnern dieser Stadt nochmals die Mär aufzubinden, daß er tatsächlich am Nordpol war. Schon bei seiner Ankunft wurde er indes arg verhöhnt, als er aber gar einen Vortrag über seine Polentdeckung halten wollte, entstanden unbeschreibliche Lärmszenen. Als endlich Ruhe eingetreten war, begann er seinen Vortrag; er schilderte zunächst an Hand von Lichtbildern seine bekannte Nordpolreise, dann richtete er heftige Angriffe gegen Peary und ging schließlich auf das Urteil der Untersuchungskommission der Kopenhagener Universität gegen ihn ein. Er sagte, das Urteil sei zwar hart, aber ehrlich gewesen. Die Untersuchungskommission habe nur ausgesprochen, daß er nicht genug Beweise für seine Behauptung geliefert habe. Am Schlusse seines eineinhalbstündigen Vortrages appellierte er an die Zuhörer, sich selbst ein Urteil über ihn und Peary zu bilden. Als Cook das Versammlungslokal verließ, empfing ihn eine hundertköpfige Menge mit wildem Gejohle und Protestrufen. Man schlug mit Stöcken und Schirmen auf ihn ein, so daß schließlich eine Polizeiabteilung ihn unter ihren Schutz nehmen und zum Hotel geleiten mußte, wo die Demonstrationen noch lange anhielten. Am Mittwoch reiste Cook über Berlin nach Paris weiter.

Golddiebstahl. An einer Sendung von Barrengold von London an die Schweizerische Nationalbank in Bern ist unterwegs ein Diebstahl verübt worden. Von den acht Goldkisten enthielt eine bei ihrer Ankunft statt der bestellten drei Goldbarren im Werte von 130 000 Frank wertlose Bleibarren. Die Entwendung ist offenbar sorgfältig vorbereitet worden, da die Verpackung keine Spur von Gewalt zeigt und die Bleibarren für den Diebstahl besonders gegossen zu sein scheinen. Der Diebstahl ist vermutlich in London ausgeführt worden. Der Schweizerischen Nationalbank selbst erwächst kein Schaden.

Ein unterseeischer Vulkan in Tätigkeit. In der Umgebung von Malta ist die Existenz eines unterseeischen Vulkans, der in voller Tätigkeit sein soll, festgestellt worden. Ueber dem Kraterausgang erhebt sich eine Rauchsäule aus dem Meer. Das Phänomen ist von allen See-

leuten, die durch diese Gegend gekommen sind, gemeldet worden.

Rassenkämpfe in Amerika. Im Städtchen Coweta (Oklahoma) drohen schwere Kämpfe zwischen Negern und Weißen. Dort wurde ein Schwarzer zur Rechenschaft gezogen, weil er ein weißes Mädchen vom Bürgersteig gestoßen und zwei Weiße, die sich des Mädchens angenommen hatten, durch Revolverschüsse verwundet hatte. Der Neger wurde getötet, ein Weißer erschossen. Jetzt drohen tausend bewaffnete Neger, die wenig zahlreiche weiße Bevölkerung niederzumetzeln. Eine Kompagnie ist zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Coweta beordert worden. Die Frauen und Kinder der weißen Familien haben einstweilen die bedrohte Stadt verlassen.

Kurze Inlands-Chronik.

Vom Schnellzug gerädert. Vor der Station Neuruppin wurde der Ziegeleibesitzer Jürgens von einem nach Berlin fahrenden Schnellzug überfahren und auf der Stelle getötet.

Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp hat den Generalvikar Prälat Dr. Stiller zum Domdechanten, den Weihbischof Augustin und den Erzpriester Dr. Bergel-Breslau zu residierenden Domherren, den Universitätsprofessor Dr. Jungnitz zum Ehrendomherr ernannt.

Theaterbrand. Im Stadttheater in Döbeln brach nach der Vorstellung am Dienstag unter dem Bühnenraum Feuer aus, welches das Bühnenhaus sowie einen Teil des Zuschauerraums zerstörte.

Selbstmord eines Knaben. In Nürnberg hat sich ein 13jähriger Junge in der Wohnung seiner Mutter aus Furcht vor Strafe mit seinem Gürtel erhängt.

Kurze Auslands-Chronik.

Andrew Carnegie hat 450 000 *M.* zu einem Heldenfonds für Norwegen gestiftet.

Raubmordversuch. In der Taborstraße zu Wien verübte ein Mann einen Raubmordversuch auf den Juwelenhändler Stock, der schwer verletzt wurde. Der Täter und sein Genosse, der während des Ueberfalls „Schmiere gestanden" hatte, plünderten das Geschäft aus. Beide Räuber sind unbehelligt entkommen.

Ein französischer Bilderdieb entdeckt. Die Pariser Polizei hat den Dieb des aus dem Museum zu Quimper entwendeten Gemäldes von Boucher „Neptun und Amphitrite" entdeckt und verhaftet. Es ist der ehemalige Lehrer Thirolon. Man fand das Gemälde in der Wohnung des Diebes.

Bergarbeiterstreik in Frankreich. In Montceau-les-Mines haben infolge einer über 48 Bergleute verhängten Strafe die Bergarbeiter beschlossen, in den Ausstand zu treten. Der Präfekt des Departements Saône-et-Loire hat die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die Ruhe aufrechtzuerhalten.

Eine Tolstoi-Ausstellung wurde in Moskau eröffnet, die viele Porträts, Büsten und Briefe Tolstois aufweist. Ein Saal stellt das Zimmer der Bahnstation Astapowo dar, wo Tolstoi starb, ein anderer das Arbeitskabinett seines Moskauer Hauses.

Beraubung einer türkischen Post. In Goegs, zwischen Elbussan und Monastir (Albanien) wurde die Post von einer unbekannten Räuberbande überfallen: die Postbeamten wurden erschossen und Geld im Betrage von einer halben Million Mark geraubt.

Ein Jahndenkmal in Amerika. In Cincinnati wurde unter großen Feierlichkeiten ein Jahndenkmal, ein Geschenk des Deutschtums an die Stadt, enthüllt. Es ist dies das erste Jahndenkmal in Amerika.

Liefelotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

„Wir werden die Angelegenheit, die mich herführt, in wenigen Minuten erledigt haben. Dann gehe ich sofort. Wollen wir nicht in ein Zimmer treten?"

Sie schritt ihm voraus, öffnete die erste beste Tür, ohne zu überlegen, und trat hinter ihm in das kleine Gemach, — das Zimmer, in dem sie einst als Kinder bei schlechtem Wetter und im Winter gespielt hatten.

„Nein, hier nicht," sagte sie angstvoll, während ihr Auge durch den Raum schweifte, und wollte zurück.

„Das ist ja ganz egal, wo wir sind."

Da kam es wie ein Trotz über sie, wie ein wilder, wilder Trotz. „Du hast recht, es ist ja ganz egal," murmelte sie wie abwesend und lehnte sich, die Lippen fest zusammenpressend, gegen das Fenster.

Heinz schloß die Tür und schritt, ohne zu sprechen ein paarmal auf und ab. Dabei musterten seine Blicke jeden Gegenstand im Zimmer. Dort stand der kleine Spieltisch, dort ein bunter Reifen. — — — In einem Regal lagen Bilder- und Märchenbücher aufgeschichtet. An den Wänden hingen ein paar Netze mit Bällen und einzelne Bleistiftzeichnungen, die er einst als Knabe für sie angefertigt hatte. . . .

Alles noch so, wie früher. Gerade so, als wenn sie wie an einem Regentage in dies Zimmer geeilt waren, um bei harmlosem Spiel frohe Stunden zu verleben. Es war Heinz, als wenn nur ein Gestern zwischen jenen Tagen und dem Heute läge, als wenn sie noch die lustigen, fröhlichen Kinder wären. Ein wunderliches Gefühl überkam ihn, ein wehes, bitteres Empfinden schnürte ihm die Kehle zusammen . . . . . Hier, in diesem trauten Raum, sollten sich ihre Wege voneinander lösen? . . . . Hier wollte er sie verletzen? . . . . O, das war ja eine Ironie, wie sie grausamer nicht gedacht werden konnte!

Nein, hier vermochte er es nicht!

Und als Liefelotte noch immer am Fenster stand, wartend, daß er endlich beginnen sollte, bat er: „Wir wollen doch lieber in ein anderes Zimmer oder in den Park gehen."

„Wozu, Heinz? Du wolltest es ja vorhin nicht, weshalb nun mit einem Male? Es ist ja ganz egal, wo wir sind."

Sie sprach in einem kühlen, gleichgültigen Ton zu ihm und mußte doch ihre ganze Willenskraft zusammenraffen.

Hinab drängte sie alle Erinnerungen mit Gewalt, hinab auf den Grund der Seele. Und als Heinz noch immer nicht sprach, sagte sie beinahe unwirsch:

„Nun, bitte, was soll's? Ich habe wirklich heute nicht viel Zeit! Soll ich etwa wieder mit nach Lindeneck kommen? . . . . Aber das würde ich nicht tun."

Er sah sie erschrocken und verständnislos an.

„Was soll das, Liefelotte? Du sprichst heute zu mir, wie zu einem Fremden, und ich verstehe dich nicht . . . . Ich kam nicht um dieser Bitte willen, beruhige dich darüber. Aber gesetzt, ich stände deshalb vor dir, warum wolltest du mir meine Bitte nicht erfüllen?"

Sie klammerte beide Hände fest an das Fensterbrett, atmete schwer und hastig und neigte sich weit nach vorn über, ihre Augen auf den Boden heftend, um ihn nicht ansehen zu müssen. Langsam, jedes Wort betonend, sagte sie dann:

„Weil ich nicht will."

„Weil du nicht willst?"

„Nein! Weil ich nicht will! Ich will überhaupt nicht mehr nach Lindeneck kommen, nie wieder."

Ein banges, peinliches Schweigen zog durch den lieben, altvertrauten Raum. Geradeso wie einst, wenn Liefelotte bei einem Spiel ihren Trotzkopf aufgesetzt und ihr „Ich will nicht!" gesagt hatte.

Heinz konnte sich für sein Vorhaben keine bessere Situation wünschen. Dennoch schwieg er. Er grübelte jetzt nur, was sie zu ihrer Weigerung veranlassen könne. Aber er wußte nichts. So fragte er denn endlich mit einer Stimme, die ihm tot und klanglos schien: „Warum willst du nicht, Liefelotte?"

Sie lenkte ein.

„Ich will nicht" war vielleicht nicht ganz richtig gesagt. „Ich kann nicht" ist besser. Meine Zeit ist zu knapp, um alle Nasenlang nach Lindeneck hinüberzulaufen. Ich werde hier gebraucht. Der Vater vermißt mich. Was kann ich dir überhaupt sein? Du hast Tante Malve drüben, die dich in jedem Fall besser beraten wird, als ich es je tun könnte. Und wenn ich eine Meinung sagen soll, falle ich in dumme Ohnmachten, wie vorgestern. Aber noch mehr! Ich habe gestern darüber nachgedacht, daß in unserem alten Verhältnis eine Aenderung eintreten muß. Du willst dich bald verheiraten. Da ist es an der Zeit, die alte Vertrautheit aufhören zu lassen. Was soll deine Braut davon denken, wenn wir uns noch immer „Du" nennen? Wir sind ja keine Kinder mehr. Andere Zeiten, andere Sitten! Und es ist recht so. Darum, laß uns von — heute — ab — — — „Sie" zueinander sagen" . . .

Gott sei Dank! Nun war das schreckliche Wort über ihre Lippen. Sie wußte nicht, wie sie es möglich gemacht hatte. Immer noch starrte sie wie gebannt auf den Boden, der sich langsam im Kreise zu drehen begann. Sie wartete gespannt auf Heinzens Entgegnung!

Der stand starr. — Was er hatte tun wollen, hatte sie schon getan. Aber er wußte nicht, weshalb sie es getan. Und je länger er darüber nachdachte, desto mehr verwirrten sich seine Gedanken.

Er vergaß ganz, weshalb er eigentlich gekommen war, dachte nicht mehr an seinen mühsam erkämpften Entschluß, sondern empfand nur das Bestreben, dieses „Sie" zu verhindern. Und anstatt froh zu sein, daß sie es ihm so leicht machte, sein Wort einzulösen, begann er, mit überzeugenden, warmen Worten auf sie einzureden, es beim alten Verhältnis zu belassen. Das war keine Unehrlichkeit von ihm, keine Bemäntelung seiner eigenen Absicht, sondern floß durchaus überzeugt von den Lippen, weil ihm in diesen Minuten klar zum Bewußtsein kam, daß er die Gefährtin seiner Jugend nicht verlieren dürfe.

Aber Liefelotte blieb fest.

„Nein, Heinz — Sie erreichen nichts!"

Er fuhr zurück, als wenn er einen Schlag ins Gesicht erhalten hätte. Also sie wandte das Wort schon an, scheinbar, ohne sich dazu zwingen zu müssen, als ob es ihr bereits ganz geläufig wäre.

Ein wilder Trotz kam über ihn. Er verbeugte sich kühl und formell. Seine Worte klangen hart und scharf.

„Gut, mein gnädiges Fräulein, ich nehme Ihren Vorschlag an. Es sei, wie Sie wünschen."

Und dann hätte er auflachen können.

Spielten sie denn Komödie miteinander?

War es denn möglich? „Fräulein?" und „Sie?" . . .

Aber hatte er nicht dasselbe gewollt? Und nun tat er empört, weil sie ihm zuvorkam?

Ja, er glaubte ein Recht dazu zu haben. Er hätte seine Handlungsweise begründen können. Er würde warm und bedauernd ihre Verzeihung erfleht haben. Aber sie hatte gar keinen Grund für ihr Tun. Und ihr kam alles so gleichgültig und kalt vom Herzen, ohne auch nur ein Fünklein Bedauern. Er hatte gewiß nie daran gedacht, einen Bruch herbeizuführen. Seine Absicht war nur gewesen, ihrer Freundschaft eine äußere Schranke zu ziehen. Aber Liefelotte zerriß das alte Band mit einem einzigen unbarmherzigen Ruck. Sie wollte nie wieder nach Lindeneck kommen.

Ja, Heinz war empört! — Und doch! er konnte so nicht gehen . . . Es schnitt ihm ins Herz, daß nun alles mit einem Male zu Ende sein sollte. Er wollte sie nicht verlieren und unternahm einen letzten Versuch, sie umzustimmen. Viel zu ehrlich, um nicht ganz offen zu sein, bekannte er den eigentlichen Zweck seines Kommens.

„So?" sagte sie jetzt und richtete ihre Augen mit dem Ausdruck tiefer Trauer und dennoch leiser Genugtuung auf sein Gesicht. Dann lächelte sie müde. „Und doch versuchten Sie mich wankend zu machen? — Heinz, wozu das alles, wozu alles Reden! Wir wollen zu einem Ende kommen."

Er winkte abwehrend mit der Hand und trat näher zu ihr heran. „Liefelotte, es war ja nicht mein Wunsch, sondern der meiner Braut. In einer schwachen Stunde ließ ich mir ein Versprechen abschmeicheln, das ich bei ruhiger Ueberlegung zu erfüllen für unmöglich hielt. Dennoch wollte ich mein Wort einlösen. Bei Gott, es hat mich einen heißen Kampf gekostet, ehe ich mich zu dem schweren Gange nach Driebusch entschloß. Nun kamst du mir zuvor. Leichten Herzens scheinbar, und ohne Grund willst du mit einem Schlage alles, was uns verbindet, vernichten. Liefelotte, das wollte ich nicht. Und auch du mußt dich besinnen. Laß uns „Sie" nennen. Aber nicht weiter! Nimmer darf unsere alte Freundschaft zerreißen; denn das wäre unbarmherzig und grausam."

Er streckte ihr seine Hand hin. „Auf alte, gute Kameradschaft und Nachbarschaft, Liefelotte, schlag ein." Bittend suchte er ihr Auge.

Aber sie wich seinem Blick aus, schien auch die dargebotene Hand zu übersehen und schüttelte nur den Kopf.

Heinz ließ die Hand sinken. Er seufzte schmerzlich auf, daß ihm diese Stunde die Gefährtin seiner Jugend nahm.

„So willst du nicht?"

Sie hätte aufschreien können über diese Qual, die ihre Seele bis in die innersten Tiefen verwundete, sie hätte sich weinend an seine Brust werfen mögen, um ihm alles zu gestehen: ihre Liebe und ihr Leid. Denn beides wies ihr dies Scheiden mit doppelter Schärfe.

Aber es verlangte gerade in seiner Bitternis auch nach einem Ende. Darum hatte sie auf seine Frage nur ein rundes Nein.

Sie legte beide Hände auf den Rücken und sah ihm fest in das Gesicht. „Heinz, quälen Sie mich nicht . . ."

Dann wandte sie sich ab. . . .

Heinz zuckte zusammen. Er griff nach seinem Hut, umfaßte ihre ganze Gestalt mit einem einzigen tieftraurigen Blick und sagte gepreßt:

„Sie wünschen es, Liefelotte. — Ich gehe. — Aber die unbeantwortete Frage nach dem Warum begleitet mich. Mögen Sie nie bereuen, was diese schwache Stunde brachte. Liefelotte — leb wohl!"

Er vermochte es nicht, mit dem kalten „Sie" von ihr zu scheiden. Noch einmal war ihm das traute „Du" über die Lippen geschlüpft.

Liefelotte entgegnete nichts mehr. Sie atmete auf wie eine Erlöste, als er die Tür leise hinter sich ins Schloß gezogen hatte und starrte mit brennenden Augen nach der Stelle, wo er eben noch gestanden. Wie geistesabwesend ging sie einige Male vom Fenster zur Tür und wieder zurück und lauschte mit verhaltenem Atem auf einen schwächer und schwächer werdenden Hufschlag.

Nun erstarb er . . .

Sie wußte selbst nicht mehr, was in ihr vorging. Sie wollte auch nicht mehr denken. Mechanisch trat sie zu einem Bücherregal und blätterte in Märchen- und Bilderbüchern. Plötzlich starrte sie wie gebannt auf eine ungelenke Kinderhandschrift, in der ein paar Zeilen auf das Titelblatt des Buches gekritzelt waren. Das hatte Heinz geschrieben. Wie im Traum las sie:

„Wenn ich einmal groß bin, wird Liefelotte meine Frau. Und wenn sie ein anderer will, den schlag ich tot." . . . . .

Ihr Auge flog zweimal, dreimal über die krausen Schriftzüge. Sie lächelte müde und klappte das Buch zu.

Und mit diesem müden Lächeln auf dem Gesicht ging sie bis zu dem kleinen Tisch. Dann war es mit ihrer mühsam bewahrten Kraft zu Ende. Sie sank in die Knie, barg den Kopf in die auf dem Tische ruhenden Arme und schluchzte auf in unendlichem Weh. Ein erlösendes, heißes Weinen schüttelte ihren ganzen schlanken Körper, wie ein Sturm im grauen Herbst die Bäume zaust . . . . Von Zeit zu Zeit rang es sich wie ein Sehnsuchtsschrei über ihre zuckenden Lippen: „Heinz! — Komm wieder! — — Heinz, ich hab' dich so unendlich lieb! — — — Heinz, Heinz!!" — . . .

Endlich wurde sie ruhiger. In den wehen Augen standen die letzten kristallenen Tropfen, die sie mit energischer Bewegung hinwegwischte.

Nun weinte nur noch das Herz . . . . Aber auch das würde zur Ruhe kommen müssen. Mochte es jetzt noch zucken. Das sah niemand. Und kein Mensch sollte mehr sehen, welch Sturm durch ihre Seele gezogen. —

Eine Stunde später stand sie schon wieder in der Küche und vernahm mit einem unbeweglichen Gesicht einen langen Sermon der Mamsell, daß die Erdbeeren noch nicht eingezuckert seien . . .

Kleine, tapfere Liefelotte! —

* * *

Von dem Tage an, an welchem Heinz und Liefelotte wie zwei Fremde auseinandergegangen waren, schien zwischen Driebusch und Lindeneck eine trennende Wand errichtet. Das liebe, alte Band der Freundschaft und des Verkehrs, das die Familien der Nachbargüter verknüpfte, war zerschnitten.

Das wochenlange Fernbleiben Heinzens von Driebusch fiel Herrn von Kerkow auf. Er gab seiner Verwunderung Liefelotte gegenüber Ausdruck. Es war ihr unmöglich, den Grund dafür anzugeben. Sie zuckte nur mit den Schultern, tat sehr gleichgültig, als wenn sie das Ausbleiben Heinzens nicht im mindesten berühre, und meinte, er würde wohl keine Zeit haben. Sie sprach in einem möglichst kühlen, harmlosen Ton und zwang ihr Gesicht zu einem flüchtigen Lächeln.

Dennoch entging ihrem Vater nicht ein leises Zittern in ihrer Stimme und das nervöse Spiel ihrer Hände. Auch fiel es ihm auf, daß sie sich scheinbar ohne Grund einige Male bückte und geflissentlich an ihm vorübersah, obwohl er ihr Auge suchte.

„Sie mögen sich gezankt haben," erwog er im stillen und hoffte auf ein gelegentliches Zusammentreffen mit Heinz.

Früher, als er erwartet hatte, fand dies statt. Schon am Vormittag des nächsten Tages begegnete er Heinz, der, scheinbar in tiefes Sinnen verloren, den Kopf gesenkt, auf einem Feldwege, der die Grenze zwischen Driebuscher und Lindenecker Gemarkung bildete, dahinschritt. Er fuhr erschrocken zusammen, als er den Vater Liefelottens erblickte, und begrüßte ihn mit eigentümlicher Befangenheit, begann dann aber gleich ohne Umschweife davon zu reden, wonach ihn Herr von Kerkow fragen wollte.

„Es ist gut, daß wir uns treffen," sagte er stockend und gepreßt, „ich sehnte mich schon längst nach einer Aussprache mit Ihnen. Sie werden sich wundern, daß ich schon drei Wochen lang nicht in Driebusch war."

Fortsetzung folgt.

Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Ueberall zu haben.

Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Verterter für Kamen und Umgegend:

H. Jühe, Schillstrasse.

Für unsere Leser zum Ausnahmepreis!

Illustriertes Novellenbuch neuer deutscher Meister.

Unsere besten neuesten deutschen Erzähler

wie **Gustav Falke — Paul Heyse**
Theodor Fontane — Rudolph Lindau
Charlotte Niese — Jda Boy-Ed
Otto Jul. Bierbaum — Detlef v. Liliencron und viele andere mehr

in einem stattlichen Ganzleinenband von 520 Seiten mit künstlerischen Illustrationen von Hanns Anker, bieten wir als diesjährige Weihnachtsgabe unsern Lesern

zum Ausnahmepreis von nur Mk. 3.00

Unter ihren Erzählungen ist nur das Beste in reicher Abwechslung gewählt und dadurch ein **selten schönes Hausbuch** geschaffen, an dem alle Freude haben werden. In keiner Familie sollte dieses Hausbuch fehlen, denn der reichhaltige Inhalt bietet für Jung und Alt eine Fülle von Unterhaltungsstoff zum beschaulichen Lesen, zum Vorlesen in der Familie, wie auch zum Vortrag im Verein u. dergl.

So lange der Vorrat reicht, zum Ausnahmepreis in unserer **Expedition** und bei unseren Boten erhältlich.